

Joachim Stiller

Adam Smith für  
Anfänger:  
Der Wohlstand der  
Nationen

Eine Besprechung

Alle Rechte vorbehalten

# Adam Smith für Anfänger

## Der Wohlstand der Nationen

### Einleitung

Die Einleitung der Leseintroduction zum Wohlstand der Nationen von Helene Winter und Thomas Rommel beginnt mit den folgenden vielversprechenden Worten:

"Mit dem Namen Adam Smith werden im Allgemeinen drei Begriffe verbunden: *die unsichtbare Hand, die Arbeitsteilung und der ökonomische Liberalismus*. Dass aber Adam Smith ein maßgeblicher Moralphilosoph des 18. Jahrhunderts war, der in erster Linie das Wesen des Menschen untersucht und dabei Aussagen über die Volkswirtschaft macht, wird häufig übersehen. Mit seinem berühmtesten Werk ist ihm ein Klassiker gelungen, der weit mehr darstellt, als es der Originaltitel vermuten lassen würde. Denn sein Buch "Eine Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Wohlstandes der Nationen", gemeinhin nur *Wohlstand der Nationen* genannt, ist eine überaus umfangreiche Analyse menschlicher Eigenschaften, moralischer Werte und Beweggründe sowie eine genaue Betrachtung der Prinzipien nach denen eine Gesellschaft funktioniert. Nur wenige andere wissenschaftliche Werke haben eine derart nachhaltige Wirkung bei Zeitgenossen und späteren Generationen hinterlassen." (Adam Smith für Anfänger, S.7)

Über die nächsten vier Seiten der Einleitung folgt nun aber eine Menge Geplänkel, viel Lobhudelei und einiges an Beweihräucherung des großen Ökonomen, worauf einzugehen ich mir hier einmal schenken möchte.

Im zweiten Teil der Einleitung geht es dann um die Gliederung des Originalwerkes. So wird etwa festgestellt dass das Originalwerk fünf Teile hat, und dass sich eigentlich nur die ersten drei mit ökonomischen Fragen im engeren Sinne beschäftigen, während es in den beiden letzten Teilen eher um politische Fragen geht.

Noch eben ein Wort zu den sich an die Einleitung anschließenden editionalen Notizen: Hier wird vor allem festgestellt, dass das vorliegende Buch "Adam Smith für Anfänger" den *Wohlstand der Nationen* nicht chronologisch bearbeitet, sondern inhaltlich, weil - so die Autoren - sich dies hier einfach anbieten würde. Ich nehme das einmal so zur Kenntnis, und vertraue ganz auf die Sachkompetenz der beiden Autoren.

## Kapitel 1: Zeit und Werk

### 1. Großbritannien im 18. Jahrhundert

Der erste Teil des ersten Kapitels der Leseintroduction beschäftigt sich mit der allgemeinen sozialen und politischen Situation im Großbritannien des 18. Jahrhunderts, einem Jahrhundert, das im Prinzip mit der Französischen Revolution endet.

Der erste Teil des ersten Kapitels der Leseintroduction beginnt mit folgenden Worten:

"Smith lebte zu einer Zeit, als das öffentliche Leben maßgeblich von einer kleinen Zahl wohlhabender Kaufleute, Intellektueller und Adelliger bestimmt wurde. Das waren

ausschließlich Männer, die sich in der Regel untereinander sehr gut kannten; meist hatten sie zusammen studiert, sie lasen die gleichen Bücher und gingen gemeinsamen Interessen nach. Hieraus erklärt sich, weshalb das politische und öffentliche Leben fast ausschließlich von einer kleinen männlichen Führungselite bestimmt wurde." (S.15)

Und weiter heißt es:

"Während das öffentliche Leben durch eine vergleichsweise kleine Gruppe geprägt wurde, lebte die große Mehrheit der übrigen Bevölkerung sehr bescheiden, oft ärmlich. In den Städten waren es vorwiegend kleine Handwerker, Tagelöhner, Soldaten, Dienstboten und die unübersehbare Zahl der Bettler, während auf dem Land die Bauern ein meist hartes und entbehrungsreiches Leben führten." (S.16)

Und:

"Der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft begann gerade, und es entstanden die ersten großen Webereien und Manufakturen wie der noch heute bekannte Porzellanhersteller Wedgwood und die großen Textilfabriken in Nordengland mit ganzen Heeren von Arbeitern." (S.19)

Und last not least:

"Eine besondere Gruppe von Menschen aber konnte und wollte sich nicht länger mit den althergebrachten begrenzten gesellschaftlichen Möglichkeiten zufriedengeben. Der aufkommende Handel mit Europa, den britischen Kolonien und Übersee ermöglichte es einer immer größeren Zahl von meist gut ausgebildeten, zielstrebigen Bürgerlichen, durch erfolgreiche Geschäfte erhebliche Vermögen anzuhäufen, und gesellschaftlichen Einfluss zu erringen. Diese Gruppe der sogenannten Meritokraten, Leuten, die sich Verdienste, also Meriten, erworben hatten, machte den Aristokraten ihr angestammtes Recht auf gesellschaftlichen und politischen Einfluss immer mehr streitig." (S.19)

Ich persönlich höre da bereits Karl Marx heraus: "Die Geschichte ist eine Geschichte von Klassenkämpfen".

## 2. Kurzbiographie

Der zweite Teil ist betitelt mit "*Kurzbiographie*". Er beginnt mit folgenden aufschlussreichen Worten:

"Nicht bei allen Autoren und Schriftstellern ist es notwendig, dass man die Zeit, in der sie lebten, und ihre individuellen Lebensumstände genau kennt, um ihr Werk verstehen und einordnen zu können. Bei Smith dagegen ist es wichtig zu sehen, wie ihn das intellektuelle Umfeld von Oxford geprägt hat, dass er eng mit dem bedeutenden Philosophen David Hume befreundet war und inwieweit ihn die Ideen seines Lehrers Francis Hutcheson beeinflusst haben - wohl weit mehr als beispielsweise die französischen Denker, die er auf seiner zweijährigen Reise durch Frankreich kennenlernte. Wie wir heute wissen, enthielt die Bibliothek des 1723 in Kirkcaldy, einer kleinen Stadt in Schottland, geborenen Smith zwar auch Werke von italienischen und französischen Autoren; er war aber ein ausgewiesener Kenner der zeitgenössischen englischen Literatur, griechischer und lateinischer Klassiker und natürlich philosophischer Texte, was man bei der Lektüre des *Wohlstand der Nationen* deutlich merkt."

Und nun folgen stichpunktartig die wichtigsten Daten und Fakten und die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben von Adam Smith, die wiederzugeben ich mir hier erspare.

### 3. Grand Tour

Seit der Renaissance war es üblich dass der junge Adel für einige Zeit zu Studienzwecken ins Ausland ging. Oft hatten die Jugendlichen einen Begleiter, etwa eine Lehrer oder einen Tutor. Auch Adam Smith, der bereits mit seinem ersten Werk große Erfolge feierte, wurde für eine Reise als Reisebegleitung verpflichtet, in seinem Fall des jungen Herzogs von Buccleugh. Die Reise führte sie nach Frankreich, wo sie mit den bedeutendsten Männern ihrer Zeit zusammentrafen. Allerdings war diese Reise wohl nur für Adam Smith ein Erfolg. Der junge Baron soll dabei nichts gelernt, und für seine Erziehung nichts abgeworfen haben. Adam Smith äußerte sich später sehr abfällig über diese damals übliche Grand Tour. Inzwischen haben sich die Zeiten mehrfach geändert, und Auslandsaufenthalte, vielleicht auch einige Semester Auslandsstudium sind heute wieder sehr in Mode, ja fast schon die Regel.

### 4. Clubs

Der vierte Teil des ersten Kapitels ist betitelt mit "*Clubs*". Er beginnt mit folgenden Worten:

"Smith war ein Mensch, der die Gesellschaft interessanter und gebildeter Zeitgenossen liebte. Zusammen mit dem Maler Allan Ramsay und seinem Freund David Hume gründete er darum 1754 den Debattierclub der Select Society. Die Mitglieder dieser **Erlesenen Gesellschaft** kamen aus allen Berufen und Interessensgebieten: gemeinsam hatten sie, dass es sich um eminente und gut informierte schottische Wissenschaftler, Philosophen, Adelige, Kaufleute, Literaten und Kirchenleute handelte. Fast zehn Jahre lang hatte dieser Diskussionsclub Bestand, und in dieser Zeit wurden bei den regelmäßigen Treffen der Clubmitglieder Themen aus Politik, Wirtschaft, 'Wissenschaft und Kultur auf hohem Niveau diskutiert.'" (S.28-29)

Es dürfte klar sein, dass die regelmäßigen Diskussionen der Select Society sehr zum Gelingen des Hauptwerkes von Adam Smith beigetragen haben. Auch heute noch gibt es solche Debattierclubs. In Zeiten des Internets geht man aber wohl eher in Richtung auf den Austausch in Diskussionsforen. Es ist jedenfalls meine persönliche Hoffnung, dass die Internetforen einmal das werden könnten, was damals die Debattierclubs waren.

## Kapitel 2: Wissenschaftsverständnis im 18. Jahrhundert

### 1. Teil

Es ist überschrieben mit "*Wissenschaftsverständnis des 18. Jahrhundert*". Bei der Lektüre des Kapitels zeigt sich aber, dass der Titel nicht ganz vollständig ist. Das Kapitel hat nämlich zwei Teile, wobei das Wissenschaftsverständnis nur im ersten Teil (S.31-36) thematisiert wird. Im 2. Teil (S.37-43) geht es hingegen um die herrschenden Moralvorstellungen im England des 18. Jahrhunderts. Hier zeigt sich wieder die Zweiteilung des Hauptwerkes von Adam Smith. Es ist a) eine ökonomische Grundlagentheorie, und b) eine zeitgenössische Moralphilosophie. Ich möchte nun zunächst nur auf den ersten Teil des Kapitels eingehen, der

sich mit dem Wissenschaftsverständnis des 18. Jahrhunderts beschäftigt. Eigentlich müsste man den gesamten ersten Teil des 2. Kapitels wiedergeben, denn es ist alles sehr gut, was dort gesagt wird. Außerdem gibt es keine schlagenden Sätze, die jetzt alleine zitationsfähig wären. Ich möchte mich aber darauf beschränken, wenigstens die ersten Sätze kurz wiederzugeben. Sie sind doch schon recht aufschlussreich:

"Smith skizziert seine philosophische Theorie in seinem ersten Buch, der *Theorie der ethischen Gefühle*, durch zahlreiche genaue Aussagen und Bemerkungen in unmittelbar zugänglicher Form. Ebenso nennt er die Denker, die ihn maßgeblich beeinflusst haben, direkt beim Namen und beschreibt, vergleicht und bewertet ihre Theorien. Die Fragen nach den philosophischen Einflüssen komplizieren sich in *Wohlstand der Nationen*, wenn man direkte Hinweise im Text erwartet: Smith hält sich, mit wenigen Ausnahmen, sowohl mit Anerkennung als auch mit Kritik weitgehend zurück. Er beruft sich zwar meist indirekt auf eine Vielzahl von Philosophen, wobei der "bei weitem berühmteste Philosoph und Historiker unserer Zeit", sein Freund David Hume, ebenso Berücksichtigung findet, wie Bernard Mandeville oder Thomas von Aquin, aber Smiths moralphilosophische Aussagen treten oft hinter seinen ökonomischen Beobachtungen und Schlüssen in den Hintergrund. Darüber hinaus sind seine philosophischen Überlegungen über das ganze Werk verteilt und zumeist in unterschiedlicher Gewichtung unauffällig in politische oder wirtschaftliche Analysen eingebettet. Außerdem erwartet Smith, dass der Leser mit dem philosophischen Diskurs der Zeit vertraut ist.

Smith ist fest in der Tradition naturwissenschaftlich ausgerichteten, moralphilosophischen Denkens des 17. und 18. Jahrhunderts verwurzelt. Hierbei steht Isaac Newtons wissenschaftliches Vorgehen, beschrieben in dessen bahnbrechender Schrift *Optik*, wie bei anderen Zeitgenossen so auch bei Smiths Denken in vielerlei Hinsicht Pate. Der empirische Untersuchungsansatz, der Smiths Vorgehen grundsätzlich und damit bei allen Überlegungen kennzeichnet, basiert auf der strikten Ausrichtung auf Beobachtung und die Herleitung von Schlüssen aus den beobachteten Phänomenen. Aus solchen Beobachtungen mit anschließenden Schlussfolgerungen lassen sich theoretische Modelle entwickeln, die auch für andere Bereiche der Wirklichkeit gültig sind. Daher lässt sich eine Systematik aus der Beobachtung ableiten, die übergeordnete Erklärungsmodelle anbietet. Und durch ihre übergreifende Systematik können solche Modelle erkenntnistiftend und damit vorteilhaft auch für Bereiche sein, die ursprünglich gar nicht untersucht wurden. Die Übertragbarkeit von Erkenntnissen beruht dabei auf der Annahme, dass die Grundmechanismen der Welt und der menschlichen Natur nach ähnlichen Prinzipien verlaufen. Wenn Ursache und Wirkung in einem Teilbereich erkannt sind, lassen sie sich erkenntnisfördernd auch auf andere übertragen. Hier kommt besonders den Wissenschaftlern und Philosophen eine besondere Rolle zu, denn ihr analytischer Ansatz in Verbindung mit theoretischem Denken ermöglicht, im Gegensatz etwas zur Politik, die Modellbildung und das Erkennen von Problemen und Zusammenhängen, weil es sozusagen aus übergeordneter Perspektive erfolgt..." (S.31-32)

So weit erst einmal. Ich habe ganz bewusst einen etwas längeren Abschnitt wiedergegeben, denn der ist doch ganz aufschlussreich. Es ist interessant, was da über die grundlegende Wissenschaftsauffassung des 18. Jahrhunderts gesagt wird. Ich persönlich kann darin nur das erkennen, was ich wissenschaftstheoretische Phänomenologie nenne. Es geht um genaue Beobachtung (Empirie) genaue Beschreibung des Beobachteten, ziehen von Schlüssen, und am Ende um die Entwicklung eines übergreifenden Modells. Und eben genau das nenne ich Phänomenologie. Der Begriff des "Phänomens" taucht ja auch bei Smith auf, und da zeigt sich bis in die Begriffe die Grundausrichtung und die zugrundeliegende wissenschaftliche Methode. Da ist es auch mehr als Verständlich, dass Smith in Newton ein großes Vorbild sieht. Newton ist einer der ganz großen wissenschaftlichen Genies, der diese Vorgehensweise wie

kaum ein anderer beherrscht. Ähnlich große Wissenschaftler sind vielleicht noch diese:

- Charles Darwin
- Sigmund Freud
- Max Planck
- Albert Einstein
- Max Planck

Die Wissenschaft des 20. Jahrhunderts hat sich dann allerdings sehr weit von der oben beschriebenen „Phänomenologie“ entfernt. Entweder, es wird nur noch empirisch gearbeitet, oder nur noch rein spekulativ. Und das führt eben beides nicht weiter. Darum fordere ich selbst auch eine Rückbesinnung auf die alte Phänomenologie als wissenschaftlicher Methode. Ich habe selbst ein Werk zur Wissenschaftskritik geschrieben, da wird das thematisiert: Allerdings gebe ich zu, dass in meiner eigenen Wissenschaftskritik die Notwendigkeit der Modellbildung etwas zu kurz kommt. Aber die Notwendigkeit, des genauen Beobachtens, der genauen Beschreibung der Phänomene und das Ziehen der richtigen Schlüsse sind auch bei mir voll ausgebildet. Es ist eigentlich eine ziemlich konservative Grundhaltung, zumindest nach heutigen Maßstäben. Ich jedenfalls würde mir wünschen, dass man in Forschung und Lehre dorthin zurückkehrt. Es ist einfach eine Frage der Tugenden, ohne dass ich jetzt moralisieren will.

**Phänomenologie ist die Kunst des genauen Beobachtens.**

**Phänomenologie ist die Kunst des genauen Beschreibens der Phänomene.**

**Phänomenologie ist die Kunst des genauen Schließens.**

**Phänomenologie ist die Kunst, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen.**

Das sind so zentrale Sätze von mir, die man gar nicht oft genug sagen kann...

### **Der britische Empirismus**

Fragen wir uns einmal, wie sich Adam Smith historisch in die Britische Philosophie einfügt...

Der erste Wegbereiter und wohl größte Anreger der Britischen Philosophie, die später Empirismus genannt wurde, war wohl:

- Thomas Hobbes (1588-1679)

Die eigentliche Zeit des Empirismus war allerdings des 18. Jahrhundert, mit:

- John Locke (1632-1704)
- George Berkeley (1685-1753)
- David Hume (1711-1776)
- Adam Smith (1723-1790) war der unmittelbare Zeitgenosse und Freund von David Hume. Beide haben sich sicherlich stark beeinflusst.

Ein gewisser Nachzügler ist hier:

- John Stuart Mill (1806-1873), der einen Empirismus eigener Prägung schuf.

### **Die britische Moralphilosophie – Der Utilitarismus**

Vorläufer der typisch britischen Moralphilosophie, des Utilitarismus, sind:

- Thomas Hobbes (1588-1679)
- Francis Hutcheson (1694-1746)
- David Hume (1711-1776)
- Adam Smith (1723-1790)

Der eigentliche Utilitarismus wurde dann entwickelt von:

- Jeremy Bentham (1748-1832)
- John Stuart Mill (1806-1873)

Sowohl David Hume, als auch Adam Smith waren also die letzten Vorläufer der beiden großen Utilitaristen Bentham und Mill.

### **Zur Geschichte der Wirtschaftstheorien**

Die Nationalökonomie ist aus zwei Strömungen hervorgegangen: 1. aus der alten Philosophie, die über das soziale Leben, insbesondere über die Wirtschaft nachdachte, und 2. aus Einsichten, die von Menschen des praktischen Wirtschaftslebens gewonnen wurden.

Die Diskussion von wirtschaftlichen Fragen erfuhr einen entscheidenden Auftrieb, als sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in zahlreichen Ländern Europas das Wirtschaftssystem des **Merkantilismus** entwickelte und ausbreitete.

Der nächste Schritt war das **physiokratische System**, das das Werk eines einzigen Mannes war, des Leibarztes von König Ludwig XV, Francois Quesnay (1694-1774). Adam Smith ist Quesnay übrigens während seiner "Grand Tour" in Frankreich begegnet.

Und dann kam die große Wende zur klassischen Nationalökonomie. Ihre wichtigsten Vertreter waren:

- Adam Smith (1723-1790)
- David Ricardo (1772-1823)
- Thomas Robert Malthus (1766-1834)
- John Stuart Mill (1806-1873)

Zeitlich versetzt etwas später entstanden parallel eine ganze Reihe sozialistischer Wirtschaftstheorien, zunächst die der utopischen Sozialisten, wie Owen, Saint-Simon oder Proudhon, dann der wissenschaftlichen Sozialismus von Marx und Engels.

## 2. Teil

Ich gebe zunächst einen etwas längeren Auszug aus dem zweiten Teil des 2. Kapitels wieder, der recht aufschlussreich in Bezug auf die Moralphilosophie des 18. Jahrhunderts ist:

Sinneseindrücke, gepaart mit Erfahrung und kritischer Distanz, gelten für Smith als die verlässliche Grundlage allen Erkennens. Hier wird die enge Verbindung zu John Locke deutlich, und es ist nicht verwunderlich, dass Smith die gleichen Prinzipien der wissenschaftlichen Auseinandersetzung auch für seine eigene Disziplin fordert. In seiner Kritik der philosophischen Schulen und, genauer, der unterschiedlichen moralphilosophischen Überlegungen im 18. Jahrhundert spiegelt sich daher immer wieder eine kritische Distanz zu all jenen Ansätzen, die sich seiner Ansicht nach zu weit von der beobachtbaren Welt und der Lebenswirklichkeit der Gesellschaft entfernt haben. Eine solche ablehnende Haltung begründet Smith mit dem Vorwurf der Weltferne und gesellschaftlicher Unangemessenheit. Smith schrieb:

*"Die moderne Philosophie hingegen vertrat häufig die Meinung, das Glück in diesem Leben sei im allgemeinen oder fast immer abhängig von der Tugend, und der Mensch müsse sich den Himmel allein durch Buße und Entsagung, durch mönchische Enthaltbarkeit und Demut verdienen, keineswegs aber durch aufgeschlossene, großzügige und umsichtige Lebensführung. In den meisten Fällen bestand die Moralphilosophie der Schulen aus Kasuistik und einer asketischen Morallehre. So wurde der bei weitem wichtigste Zweig der Philosophie zum weitaus Schlechtesten." (654-655)*

Allein eine "aufgeschlossene, großzügige und umsichtige Lebensführung" liegt nach Smiths Ansicht aber einer funktionierenden Gesellschaft und damit ganz direkt dem sozialen und ökonomischen Wohlstand der Nationen zugrunde. Es kann sich daher aus seiner Sicht, die sich auf das tatsächliche Leben und realitätsnahe Beschreibungsmodelle der menschlichen Natur stützt, keine Grundlage für ein Menschenbild konstruieren lassen, in dem der einzelne und die Gemeinschaft allein durch Verzicht profitieren. Ein Tugendkatalog, der auf Buße und Entsagung, mönchische Enthaltbarkeit und Demut gestützt Glück nicht durch die Verwirklichung der Natur des Menschen sicherstellen kann, vereint die beobachtbare individuelle und soziale Realität. Immer wieder betont Smith in *Wohlstand der Nationen*, dass gerade der natürliche Impuls der Selbsterhaltung Bestandteil einer gut funktionierenden und für alle Beteiligten zufriedenstellenden Gesellschaft ist." (S.36-37)

Und weiter heißt es auf der folgenden Seite:

"Das Spektrum möglicher Auffassungen von Moral erstreckt sich nach seinem (Smiths) Dafürhalten von konservativ-streng bis zu liberal-offen, wobei Smith Moral und sozialen Stand in der Gesellschaft seiner Zeit einander zuordnet." (S.38 )

Na ja, denn allerletzten punkt worden wir so wohl nicht mitmachen. Ein Wohlhabender ist ja nicht wohlhabend, weil der eine höhere Moral hat... Aber sonst kann man Smith wohl gut zustimmen.

Und dann folgt noch ein weiteres Zitat:

"In jedem entwickelten Land, in jedem Staatswesen, in dem sich ein Standesunterschied einmal ausgeprägt hat, gab es zur gleichen Zeit stets zwei verschiedene Moralsysteme. Das



eine mag man das nüchterne oder strenge, dass andere das freie oder, so man will, das lockere System nennen. (...)" (674)

Das diese beiden Moralsysteme mit den Standesunterschieden erklärt werden, ist nicht ganz unproblematisch. Offensichtlich werden die niederen Stände von einem strengeren Moralsystem geprägt, als die höheren Stände. Smith fordert nun praktisch ein freieres, lockereres Moralsystem "für alle Menschen". Dabei ist Smith (und auch Hume) unmittelbarer Vorläufer des liberalen Utilitarismus eines Bentham und eines Mill. Zumindest in Großbritannien wird sich der Utilitarismus dann auch durchsetzen. Das mittelalterliche "Ideal der Armut" hat für immer ausgedient.

Vielleicht abschließend noch ein Zitat, das zeigt, wie Fortschrittlich Smith im Grunde war:

"Dabei mutet es geradezu erstaunlich an, dass Smith zu Zeiten großer sozialer Standesunterschiede dazu noch die biologische Ähnlichkeit der Menschen betont. Man kann sich kaum eine Gesellschaft vorstellen, in der die Unterschiede zwischen Gebildeten und Ungebildeten, und damit zwischen den Wohlhabenden und den Armen, ausgeprägter gewesen wären. So ausgeprägt, dass viele Zeitgenossen diese Unterschiede als gottgegeben, natürlich und für unabdingbar hielten. Smith aber, in einem Ansatz, der uns heute sehr modern vorkommen muss, leitet die Unterschiede in den Berufen und damit der gesellschaftlichen Stellung einzig aus der Ausbildung und Tätigkeit ab. Für ihn sind die Menschen von Natur aus gleich, und er vertritt damit einen Ansatz, der manchen seiner Zeitgenossen suspekt erschien." (S.41-42)

## Hutcheson

Hier ein kurzer Auszug aus dem Wiki-Artikel zu Hutcheson:

„Ähnlich wie Shaftesbury wandte sich auch Hutcheson gegen den psychologischen Egoismus, auf den Thomas Hobbes sich gestützt hatte. Er meinte vielmehr, vorherrschend seien Gefühle großzügiger Wohltätigkeit und das Mitgefühl. Eine im moralischen Sinne gute Handlung sei diejenige, die von dem Wunsch nach Nächstenliebe motiviert sei; ja, je größer der Einflussbereich der Handlung (die Wohlfahrt der Menschheit), desto höher sei sie einzustufen. Mit dem Ausdruck „größte Beglückung für die größte Anzahl“ [von Menschen] nahm er einen Kernpunkt des Utilitarismus des englischen Philosophen Jeremy Bentham vorweg.“ (Wiki)

Wir finden hier zwei Momente in der Moralphilosophie von Hutcheson, die sowohl Adam Smith beeinflusst hat, als auch David Hume, und die maßgeblich für den späteren Utilitarismus wurde:

1. Hutcheson spricht sich entschieden gegen den noch von Hobbes vertretenen Egoismus aus. Er setzt auf Nächstenliebe und das Wohl aller.
2. Hutcheson prägte den Ausdruck "größte Beglückung (größtes Wohl) für die größte Anzahl (von Menschen). In diesem Punkt hört man schon den Utilitarismus heraus. Auch Adam Smith geht es nun um das Wohl aller. Aber ihm schwebt ein ökonomisches, materielles Wohl vor. Und wie dieses Wohl zu erreichen ist, das sagt er in "*Wohlstand der Nationen*". Smith geht dabei vom Selbstinteresse jedes Einzelnen aus. Diese (ökonomische) Selbstinteresse begründet den homo oeconomicus, den wirtschaftenden Menschen. Und allein dieses Selbstinteresse schafft den Wohlstand aller. Nun könnte man einwenden, dass das

größtmögliche materielle Wohl für alle noch lange keine Moral im ethischen Sinne, etwa auch im Sinne des Utilitarismus, begründet.

### **Adam Smith vielleicht gar kein Moralphilosoph?**

Es könnte sein, dass Adam Smith gar keine Ethik entwirft. Es geht ihm zwar um das (größtmögliche) Wohl aller, aber eben nur um materielles Wohl. Dass der homo oeconomicus durch ein ausgesprochenes Selbstinteresse ausgezeichnet ist, ist klar. Und dass dieses rein ökonomische Selbstinteresse zum Wohlstand führt, ist wohl auch klar. Offen bleibt hingegen die Frage, wie es sich denn dann in Bezug auf eine mögliche Ethik verhält. Eine Ethik, die das "sittliche" Wohl aller im Sinn hat, kann wohl kaum aus einem Selbstinteresse begründet werden. Die reine Ethik kann, im Gegensatz zur Ökonomie wohl nur aus der Selbstlosigkeit begründet werden, oder eben aus der (christlichen) Nächstenliebe... Nicht kann ich Gutes aus Egoismus tun, wohl aber kann es meinem Eigeninteresse entsprechen, Gutes auch Sorge, aus Fürsorge, aus Selbstlosigkeit oder eben aus Nächstenliebe zu tun. Das Eigeninteresse ist hier kein direktes, sondern ein indirektes, es ist durchbrochen durch den Hebel der Nächstenliebe. Und warum entspricht das meinem Eigeninteresse? Weil es der natürliche Zustand ist. Es hat sich in der Evolution so gebildet, weil es dem Überleben der Gattung dient. Nächstenliebe gegenüber seinen Artgenossen ist vielleicht so eine Art evolutionäres Naturgesetz. Und dem haben wir zu folgen. In unserem eigenen Interesse, versteht sich.

Damit ist vielleicht dem Selbstinteresse Genüge getan. Die Ethik hingegen ganz unvermittelt auf einen reinen Egoismus gründen zu wollen, müsste ich hingegen eine Absage erteilen. So etwas, wie es die Any Rand versucht hat, wäre wohl eine *contradictio in adjecto*, ein Widerspruch in sich selbst. Ich will es vielleicht einmal "so" sagen:

**Der sittlich Handelnde handelt nicht aus Selbstinteresse, aber es entspricht seinem Selbstinteresse, sittlich zu handeln.**

## **Kapitel 3: Der homo oeconomicus und die Natur des Menschen**

### **1. Die Arbeitsteilung**

Der Abschnitt zur Arbeitsteilung beginnt mit folgenden Worten:

"Smith beginnt mit der Darstellung und Diskussion der Arbeitsteilung und signalisiert damit, dass diese eine wichtige Stellung in seiner ökonomischen Philosophie einnimmt. So stellt er gleich im ersten Satz fest, dass die Arbeitsteilung das zentrale Anliegen einer wachsenden Wirtschaft vertritt, wie sie die Produktivität steigert:

*"Die Arbeitsteilung dürfte die produktiven Kräfte der Arbeit mehr als alles andere fördern und verbessern."*

Wenn auch das Konzept der Arbeitsteilung in Smith Zeit nicht neu war, so ist die nun folgende Analyse so gut aufgebaut und argumentiert so überzeugend, dass der Anfang des *Wohlstands der Nationen* als geradezu klassische Beschreibung gilt. Smith entwickelt die drei Faktoren, die aus seiner Sicht zur Produktivitätssteigerung durch Arbeitsteilung führen:

*"Die Enorme Steigerung der Arbeit, die die gleiche Anzahl Menschen nunmehr infolge der Arbeitsteilung zu leisten vermag, hängt von drei verschiedenen Faktoren ab: (1) der größeren Geschicklichkeit jedes einzelnen Arbeiters, (2) der Ersparnis an Zeit, die gewöhnlich beim Wechsel von einer Tätigkeit zur anderen verlorengeht und (3) der Erfindung einer Reihe von Maschinen, welche die Arbeit erleichtern, die Arbeitszeit verkürzen und den einzelnen in den Stand setzen, die Arbeit vieler zu leisten." (12)*

In dieser differenzierten Darstellung sind es drei Hilfsfunktionen, Geschicklichkeit, Zeitersparnis und technologische Entwicklung, die über die Arbeitsteilung die "enorme Steigerung der Arbeit" überhaupt erst ermöglichen. Und mit seiner Aussage zur Produktivitätssteigerung signalisiert er ebenfalls, dass er ein dynamisches, auf Weiterentwicklung angelegtes Bild der Gesellschaft verfolgt. Er lässt keinen Zweifel daran, dass es ihm um die genaue Untersuchung der Mechanismen geht, die die Umsetzung dieser "produktiven Kräfte der Arbeit" ermöglichen.

Weil aber die Darstellung eines komplexen Vorgangs leicht ist, wenn es am überschaubaren Beispiel verdeutlicht wird, sucht Smith sich zur Illustration der Arbeitsteilung keinen großen Betrieb aus, sondern wählt eine kleine Werkstatt. Die Arbeiter, der Ort der Produktion und das Endprodukt sind unspektakulär, und gerade durch die Alltäglichkeit der Beobachtung wirkt Smiths Analyse so überzeugend. Denn es folgt die mittlerweile berühmte Darstellung der Produktionsabläufe, die zur Herstellung einer einzigen Stecknadel nötig sind." (S.44-45)

In den üblichen Schul- und Lehrbüchern kann man etwa das Folgende lesen:

- Arbeitsteilung ist die Auflösung einer bestimmten Arbeitsleistung in Teilverrichtungen, die von verschiedenen Wirtschaftssubjekten ausgeführt werden.
- Erst durch die Arbeitsteilung wurde die gesellschaftliche, wirtschaftliche und technische Entwicklung ermöglicht.

### **Formen der Arbeitsteilung:**

Als Formen der Arbeitsteilung werden heute üblicherweise unterschieden:

1. Innerbetriebliche Arbeitsteilung nach a) der Abteilungsbildung, und b) nach der Arbeitszerlegung
2. Überbetriebliche Arbeitsteilung nach a) der Berufsbildung und b) nach der Berufsteilung
3. Internationale Arbeitsteilung

### **Literaturhinweis:**

- Franz Scheuring: VWL für Berufsschulen (Gabler)

Es geht mir nicht darum, die Theorien von Smith zu bewerten. Ich möchte sie ganz bewusst wertfrei sehen. Es geht mir daher auch nicht darum, irgendeine Sozialkritik mit der Rezeption zu verbinden. Manch einem wird das zu wenig sein. Ich selbst halte dagegen, dass es sich bei dem *Wohlstand der Nationen* um ein rein historisches Werk handelt, dass heute nicht nur Allgemeingut ist, sondern praktisch zu 100% Realität.

## 2. Die Neigung zum Tausch

Der zweite Teil des 3. Kapitels beginnt wie folgt:

"Eine Erklärungsmöglichkeit für das Entstehen der Arbeitsteilung ist die gleichzeitige spontane Einsicht der Mitglieder einer Gesellschaft, dass Arbeitsteilung sinnvoll und produktiv ist. Diese Einsicht würde dann von allen Menschen übernommen und konsequent auf alle Lebensbereiche übertragen. Smith sieht aber, dass es sich bei solchen Entwicklungen in der Regel nicht um ein rein rationales Verhalten handelt; die Arbeitsteilung tritt immer wieder unter den unterschiedlichsten Vorzeichen auf und scheint nicht nur das produktiv umgesetzte Ergebnis angestrebten Nachdenkens zu sein. Der Philosoph Smith nimmt eine andere Ursache an: Der Grund für die Arbeitsteilung liegt für ihn in der Natur des Menschen bereits angelegt, und zwar in der angeborenen Neigung zum Tausch. Die Arbeitsteilung, so legt er dar, entsteht "zwangsläufig, wenn auch langsam und schrittweise, aus einer natürlichen Neigung des Menschen, zu handeln und Dinge gegeneinander auszutauschen." Die natürliche Neigung des Menschen zum Tausch versorgt ihn durch das Abwägen von Vor- und Nachteilen mit allem, was er braucht." (S.55)

Das klingt plausibel. Ich lasse es mal so stehen.

Und nun kommt die sogenannte **Arbeitswerttheorie** ins Spiel:

"... (Smith) konzentriert sich auf die spezifischen individuellen und sozialen Gegebenheiten, die als Voraussetzungen für ein Funktionieren von Tausch vorhanden sein müssen. So erfordert die Fähigkeit, Werte (eingebildete oder wahre) abzuschätzen und den eigenen Vorteil auch mittelbar zu verfolgen, im Laufe der Zeit weiterentwickelte Methoden und Verfahren des Tauschprinzips. Smith zeigt, dass die Produkte und Dienstleistungen, die getauscht werden sollen, vergleichbar sein müssen. ER sucht daher nach einer Möglichkeit, die eine solche Vergleichbarkeit gewährleistet. Für ihn ist die Menge der geleisteten Arbeit, die für die Herstellung eines Produktes aufgebracht werden muss, ein geeigneter Maßstab. So ermöglicht der Wertmaßstab "Arbeit" die Bewertung von Tauschgeschäften." (S.57)

### **Exkurs: Die ökonomische Lehre von Adam Smith**

Hier einmal in einem Exkurs eine kurze Zusammenfassung der ökonomischen Lehre von Adam Smith:

"Das System der klassischen Nationalökonomie, das die Anschauung des Physiokratismus ablöste, erhielt sein Gepräge vor allem durch das Werk der drei bedeutendsten Vertreter der neuen Lehre, Adam Smith (1723 – 1790), David Ricardo (1772 – 1823) und John Stuart Mill (1806 – 1873). Das so entstandene Gedankengebäude zeigt in seinen theoretischen und wirtschaftspolitischen Ansichten eine große Mannigfaltigkeit.

Der Zeitpunkt der Begründung der neuen Lehre ist durch das Erscheinen von Adam Smiths „Welth of Nations“ im Jahre 1776 gegeben. In diesem Werk liegen bereits die meisten Prinzipien vor, die bei den Vertretern der klassischen Schule die Bestandteile des analytischen Apparates ausmachen. Dahin gehören das Prinzip des Selbstinteresses, das zum wirtschaftlichen Prinzip umgedeutet wurde, die These von der Tendenz zum Gleichgewicht,

der Arbeitswertgedanke, der Gesichtspunkt der Produktionskosten, das Problem der Einkommensverteilung und die wirtschaftspolitische Forderung nach wirtschaftlicher Freiheit. Die meisten der angeführten Prinzipien sind lediglich von Adam Smith übernommen worden, daher sein eklektischer Charakter. Smith war bemüht, die Richtigkeit der gewonnenen Einsichten durch umfassendes empirisch-historisches Material zu belegen. Die Anwendung des induktiven Verfahrens ist für alle Klassiker typisch.

### **Die Wert- und Preislehre**

Adam Smith räumt der Preislehre überhaupt eine dominante Stellung ein. Die Preise erscheinen als die bestimmende Größe für die Produktion und die Verteilung des gesamten Einkommens.

Der Ausgangspunkt aller theoretischen Überlegungen ist die Frage nach dem Wesen des Reichtums. Im Gegensatz zu den Physiokraten erblickt Smith die Quelle des Reichtums nicht in der landwirtschaftlichen Uerzeugung, sondern in der jährlichen Arbeit eines Volkes schlechthin. Ich möchte hier anmerken, dass sich die Wirtschaft innerhalb einer Lohnperiode bereits reproduziert, also innerhalb eines Monats. Eine jährliche Rechnung des Bruttoinlandsproduktes kann da irreführend sein.

Die Ergiebigkeit der Arbeit hängt jedoch von der Arbeitsteilung ab, deren Wesen Smith an dem berühmten Beispiel der Stecknadelfabrikation und Nagelschmiederei veranschaulicht. (Heute unterscheidet die moderne Volkswirtschaftslehre zwischen innerbetrieblicher, überbetrieblicher und internationaler Arbeitsteilung.) Die Arbeitsteilung hängt wiederum von der Größe des Marktes ab. Beide, Markt und Arbeitsteilung, können jedoch ihre Zwecke nur erfüllen, wenn die uneingeschränkte Freiheit aller wirtschaftlich handelnden Menschen verwirklicht ist. Dann erst können sich alle Menschen vom Selbstinteresse (Eigeninteresse), vom natürlichen Streben, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, leiten lassen. Das Handeln aus Egoismus kommt also letztlich dem Wohl aller zugute. Die „unsichtbare Hand“ trägt nach Smith dafür Sorge, dass das Selbstinteresse auch stets als stärkster Hebel des Gesamtinteresses wirkt.

Die Erzeugung der Güter, so Smith, richtet sich nach dem Preis. Dieser Preis muss die Herstellungskosten decken. Die Höhe des Preises für ein Gut wird 1. Durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage und 2. Durch die Herstellungskosten bestimmt. Der Marktpreis kann sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage vom „natürlichen Preis“ unterscheiden, der dem wahren Wert des Gutes entspricht.

Der Wert der Ware entspricht daher seinen Produktionskosten. Diese setzen sich nach Smith aus dem Lohn, dem Zins für das investierte Kapital und der Rente, die für die Benutzung des bei der Produktion erforderlichen Bodens gezahlt wird, zusammen. Diesen leider etwas ungenau bestimmten Wert einer Ware bezeichnet Smith auch als Tauschwert. Neben dem Tauschwert kennt Smith aber auch noch den Gebrauchswert der Ware, der deren Nützlichkeit zur Grundlage hat. Den Gebrauchswert lassen die Klassiker ganz allgemein genau so unberücksichtigt wie den Gedanken des Wirtschaftskreislaufes.

### **Die Verteilungslehre**

Smith hat sich eingehend mit dem Verteilungsproblem auseinandergesetzt, doch ist hier vieles im Unklaren geblieben. Dies gilt vor allem für seine Lohntheorie. So wird die Höhe des Lohnes ebenfalls durch Angebot und Nachfrage bestimmt, andererseits kann der Lohn nicht unter das Existenzminimum sinken. Am Ende fasst aber auch Smith den Lohn als Residualeinkommen (Resteinkommen im Sinne des Existenzminimums) auf. Der Kapitalprofit hingegen weist bei Smith eine Tendenz zum Sinken auf.

Die große Anziehungskraft von Smiths Lehre liegt zweifelsohne in der Mannigfaltigkeit ihrer Gesichtspunkte, in ihrem realistischen Blick für die Möglichkeiten des tatsächlichen ökonomischen Geschehens und in der Anschaulichkeit ihrer Darstellungsweise."

## **Exkurs: Das Kapital von Karl Marx – Die ersten Kapitel aus Band 1**

Marx orientiert sich in seinem Kapitel "zunächst" ganz an Adam Smith. Die Darstellung der ökonomischen Grundtatbestände ist im Kapitel zunächst identisch mit der Darstellung bei Adam Smith. Ich fasse es einmal kurz zusammen:

### **Das Kapital von Karl Marx**

Kaum jemand hat sich so intensiv mit den ökonomischen Verhältnissen befasst, wie Marx und Engels. Sie wurden zu Kritikern des Kapitalismus. Daher enthält ihr Hauptwerk „Das Kapital“ auch eine fundamentale Kritik am kapitalistischen Wirtschaftssystem. Da ihre Untersuchungen bis heute kaum erreicht sind, möchte ich die drei Bände des Kapitals zunächst kurz zusammenfassen und die wichtigsten Überlegungen dieses Panoptikums in groben Zügen darstellen. Es sei hier allerdings angemerkt, dass die meisten Gedanken von Karl Marx in irgendeiner Form vorher schon vorhanden waren, daher sein eklektischer Charakter.

### **Die Werttheorie**

Das erste Kapitel des ersten Bandes ist überschrieben mit „Die Ware“. Und so beginnt das Kapital mit folgenden Worten: „Der Reichtum der Gesellschaften in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ungeheure Warenansammlung; die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Analyse beginnt daher mit der Analyse der Ware. Die Ware ist zunächst ein äußerer Gegenstand, ein Ding, das durch seine Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art befriedigt.“ (Marx)

Auf die Art der Bedürfnisse kommt es dabei nicht an.

Nun unterscheidet Marx einen Gebrauchswert und einen Tauschwert der einzelnen Ware. Jeder nützliche Gegenstand hat einen Gebrauchswert. Der Gebrauchswert selber fällt mit dem Nutzen zusammen.

Dem gegenüber steht der Tauschwert. „Der Tauschwert erscheint als das quantitative Verhältnis, die Proportion, worin sich Gebrauchswerte einer Art gegen Gebrauchswerte anderer Art austauschen.“ (Marx)

„Als Gebrauchswert sind die Waren vor allem verschiedener Qualität, als Tauschwert können sie nur verschiedener Quantität sein, enthalten also kein Jota Gebrauchswert.“ (Marx)

### **Der Tauschwert**

Waren sind grundsätzlich Produkte menschlicher Arbeit. Waren sind vergegenständlichte Arbeit. Der Tauschwert ist nun das Maß der in der Ware, dem Arbeitsprodukt, vergegenständlichten Arbeit. Während der Gebrauchswert subjektiver Natur ist, liegt beim Tauschwert ein objektiver Maßstab vor, mit dem Waren untereinander verglichen und getauscht werden können. Der Einfachheit halber gebe ich hier ein Beispiel:

Ein Bäcker braucht für einen Leib Brot 1 Stunde.

So kostet der Leib Brot 1 GE (Geldeinheiten)

Ein Schneider braucht für einen Rock 8 Stunden.

So kostet der Rock 8 GE.

Der Schneider könnte seinen Rock nun gegen 8 Brote tauschen.

Noch einmal: der Tauschwert ist der objektive Maßstab für die vergegenständlichte Arbeit. Er stellt zugleich den Preis der Ware dar.

### **Arbeit**

„Arbeit ist der Prozess, der Naturprodukte und Naturkräfte in Produkte und Produktivkräfte umwandelt.“ So sagt es Eugen Löbl, Wirtschaftstheoretiker des Prager Frühlings. Und Rudolf Steiner sagt: „Fähigkeiten, vom Geist geleitet, ergreifen die Natur.“

Auch Marx war klar, dass Arbeit ein Ergreifen der Natur ist. In einer Ware kommen zwei Dinge zusammen: Der ungeformte Naturstoff und die formende Arbeit. Dabei ist Arbeit immer nützlich, denn sie erzielt einen Gebrauchswert (Nutzen). Der Tauschwert ist nur der objektive Maßstab für die geleistete Arbeit. Er stellt daher den zu erzielenden Preis dar und das Austauschverhältnis der Waren.

„Arbeit ist immer Arbeit für andere“, so sagt es Joseph Beuys. Und zwar arbeiten wir für alle anderen Menschen, zur Befriedigung der Bedürfnisse aller. Eine nützliche Ware dient daher immer der Befriedigung eines Bedarfs.

### **Die Tauschwirtschaft**

Nehmen wir an, jemand produziert Stühle, die er auf dem Markt verkauft, so erhält er Geld für sein Arbeitsprodukt. Von diesem Geld kauft er z.B. Brot und Fleisch.

„Von seinem Standpunkt vermittelt der ganze Prozess nur den Austausch seines Arbeitsproduktes mit fremdem Arbeitsprodukt, den Produktaustausch. Der Austausch der Ware vollzieht sich also in folgender Form:“ (Marx)

## **2. Fortsetzung**

### **Tauschwert und Gebrauchswert**

"Für Smith entspricht der Wert der Ware demnach ihren Produktionskosten: Dem Lohn für die geleistete Arbeit, der Bodenrente für die Bodennutzung und dem Gewinn für das investierte Kapital. Diesen Wert der Produkte bezeichnet Smith als Tauschwert oder als Preis der Ware. Dieser Preis einer Ware muss also mehr oder weniger alle Teile der Bevölkerung zufriedenstellen, also für Arbeiter, Unternehmer und Bodenbesitzer akzeptabel sein.

Vom Tauschwert unterscheidet Smith den Gebrauchswert eines Produktes. Diese Trennung geht schon auf Aristoteles zurück, der in seiner *Politik* zwischen Tausch- und Gebrauchswert beispielsweise eines Schuhs differenziert. Smith bezieht sich auf diese Überlegungen des Aristoteles und bringt sie in seine Theorie ein. Der Gebrauchswert drückt die - wie auch immer definierte - objektive Nützlichkeit eines Gegenstandes aus, während der Tauschwert die Fähigkeit eines Gutes beschreibt, damit andere Güter zu erwerben." (S.60)

### **Das Geld**

Und nun wir das Geld als universelles Tauschmittel mit in die Überlegungen integriert:

"In einer weiterentwickelten Gesellschaft, deren ökonomisches System auf dem Tauschprinzip basiert, wird Geld verwendet. Smith erläutert zur Irritation des Lesers an verschiedenen Stellen des *Wohlstand der Nationen* die Funktionsweisen des Geldes. Zunächst erläutert er die immensen Vorteile, die sich durch den Einsatz von Geld als Tauschmittel

entwickelt haben. Ausgangspunkt waren Metalle, die sich gegenüber jedem anderen Tauschmittel schon sehr früh durchgesetzt haben." (S. 62-63)

Und weiter:

"Diese Argumente sind unmittelbar einleuchtend, und wenn man sich den nächsten logischen Schritt vergegenwärtigt, ist Smiths Darstellung nicht überraschend, denn aus dem Gebrauch von Metallen entwickelten sich Münzen, die durch Prägung und Stempelung Gewicht und Feingehalt garantieren." (S. 63)

Und abschließend:

"Durch die Einführung von Geld wird Geld zu dem Gut, das gegen andere Waren getauscht wird." (S. 63)

### **Zur Geschichte des Geldes:**

Die Geschichte des Geldes macht verschiedene Phasen durch. Abgesehen vom ursprünglichen Naturaltausch, bei dem noch kein Geld im Spiel war, können wir folgende Entwicklungsphasen unterscheiden:

- Naturalgeld
- Münzgeld
- Kreditgeld
- Papiergeld
- Giralgeld
- Elektronik Cash

Es zeigt sich, dass die Theorie von Simmel, nach der der Werdegang des Geldes eine Entwicklung von der Substanz zur Funktion ist, und bei der die Bedeutung der Substanz sinkt und die der Funktion steigt, absolut begründet und korrekt ist.

### **Literaturhinweise zur Geschichte des Geldes:**

Rene Sedillot: Die Geschichte des Geldes

Wolfram Weimar: Geschichte des Geldes – Eine Chronik

### **Geldwesenslehre und Geldwertlehre**

Auf die Geldwesenslehre und die Geldwertlehre kann ich hier weiter nicht eingehen. Man sehe sich vielleicht einmal meine Schrift "Zur Geschichte der Wirtschaftstheorien" an.

### **Literaturhinweis zur Geldwesenslehre und zur Geldwertlehre:**

- Gerhard Stavenhagen: Geschichte der Wirtschaftstheorie

### **Funktionen des Geldes**

Die moderne Geldtheorie kennt genau fünf Funktionen des Geldes (Ich fand diese Darstellung in dem wunderbaren und einfachen Werk „VWL für Berufsschulen“ von Franz Scheuring, das dem Leser ausdrücklich empfohlen sei):

- Geld als Tauschmittel ermöglicht den Austausch von Waren (Kauf von Gütern)
- Geld als Zahlungsmittel ermöglicht einseitige Wertübertragungen
- Geld als Wertmesser (Recheneinheit) ermöglicht den Vergleich von Gütern und ist ein Maßstab für den Wert eines Gutes, der in Geldeinheiten ausgedrückt wird
- Geld als Kreditmittel ermöglicht Finanzdienste
- Geld als Wertaufbewahrungsmittel ermöglicht das Zurücklegen für spätere Anschaffungen (Sparen)

### **Literaturhinweise zu den Funktionen des Geldes:**



Gerhard Stavenhagen: Geschichte der Wirtschaftstheorie  
Franz Scheuring: VWL für Berufsschulen

Ich meine, das oben Gesagt sollte an sich klar sein:

1. Die Unterscheidung zwischen Gebrauchswert und Tauschwert
2. Die Arbeitswerttheorie
3. Geld als Tauschmittel

Ich habe mal irgendwann einige Stichpunkte für ein eigenes Werk zur Wirtschaftstheorie notiert. Diese Stichpunkte begannen praktisch genau so:

## **Grundbegriffe der Wirtschaftstheorie**

### **1. Tauschwert und Gebrauchswert**

Bereits die Klassiker der Wirtschaftstheorie, allen voran Adam Smith, unterschieden in ihrer Wertlehre zwischen Tauschwert und Gebrauchswert. Auch Ricardo unterschied, genauso so wie später Karl Marx, zwischen einem Tauschwert (value in use) und einem Gebrauchswert (value in exchange).

Jeder nützliche Gegenstand hat einen Gebrauchswert. Der Gebrauchswert fällt, so die Klassiker, mit dem Nutzen zusammen. Ich will es einmal so ausdrücken: Der Nutzen ist das Maß des Gebrauchswertes.

Der Tauschwert stellt das objektive Austauschverhältnis der Güter und Waren dar. Dieses wird durch Geldeinheiten (GE) ausgedrückt. Während der Gebrauchswert rein subjektiver Natur ist, liegt beim Tauschwert ein objektiver Maßstab vor, mit dem Waren untereinander verglichen und getauscht werden können.

Die Klassiker gingen in ihren Lehren nicht weiter auf den Gebrauchswert ein. Modernere Wirtschaftstheoretiker versuchten zeitweilig, den Gebrauchswert im Rahmen von Grenznutzentheorien objektiv darzustellen. Aber ein solcher Versuch ist meines Erachtens genau so sinnlos, wie bei der Unterscheidung zwischen objektiven und gefühlten Temperaturen letztere durch eine objektive Temperatur ausdrücken zu wollen, und so halte ich die Grenznutzentheorie für eine reine Irrlehre, die heute als überholt angesehen werden muss.

Mit diesen Ausführungen zum Tauschwert und zum Gebrauchswert haben wir praktisch die erste Schicht der "Zwiebel der Wirtschaftstheorie" (ZdWT) abgeschält.

### **2. Tauschwert 1 und Tauschwert 2**

Eine differenzierte weitere Betrachtung zeigt, dass es zwei Tauschwerte gibt, Tauschwert 1 und Tauschwert 2. Der Tauschwert 1 entspricht dem reinen Kostenpreis der durch Kostenkalkulation bestimmt wird. Der Tauschwert 2 entspricht dem Marktpreis, oder auch Gewinnpreis, der durch Gewinnkalkulation bestimmt wird. Wie eine solche Gewinnkalkulation aussieht, haben wir bei Löbel gesehen.

### **3. Kostenpreis und Marktpreis**

Bereits die Klassiker der Wirtschaftstheorie, allen voran Adam Smith, unterschieden in ihrer Preislehre zwischen dem reinen Kostenpreis, und dem reinen Marktpreis. Der Marktpreis liegt üblicherweise über dem reinen Kostenpreis, der sich aus den Produktionskosten ergibt, und der niemals unterschritten werden darf. Letzterer ergibt sich aus den Lohnkosten den Materialkosten und den Abschreibungen. Dies entspricht im Prinzip dem

Arbeitswertgedanken, der davon ausgeht, dass alle Waren vergegenständlichte Arbeit sind, ein Grundgedanke, der später von Karl Marx so vehement vertreten wurde. Dem Kostenpreis liegt immer eine Kostenkalkulation zugrunde, dem Marktpreis eine Gewinnkalkulation. Die Differenz zwischen Marktpreis und Kostenpreis stellt den Gewinn dar, der auf dem Markt zu realisieren ist.

Mit diesen Ausführungen zum Kostenpreis und zum Marktpreis haben wir die zweite Schicht der "Zwiebel der Wirtschaftstheorie" (ZdWT) abgeschält.

#### 4. Die Arbeit

Arbeit ist generell jede Tätigkeit, die gegen Geld angeboten wird. Damit hat die Arbeit immer auch einen Warencharakter. Die Entfremdung in der Arbeit liegt hingegen „nicht“ im Warencharakter der Arbeit, sondern in der Arbeitsteilung und in den Arbeitsbedingungen. Jede Arbeit wird gegen Geld angeboten. Bei Arbeiten ohne Bezahlung sprechen wir hingegen von Tätigkeiten. Auch unentgeltliche Gartenarbeit, Handarbeit oder Hausarbeit stellen somit lediglich eine Tätigkeit dar.

#### 5. Die drei Ebenen der Wirtschaft

Innerhalb der Wirtschaft sind grundsätzlich drei verschiedene Ebenen zu unterscheiden:

1. die betriebswirtschaftliche Ebene,
2. die volkswirtschaftliche Ebene,
3. die weltwirtschaftliche Ebene.

Daher halte ich auch die heute gebräuchliche Einteilung in Mikroökonomie und Makroökonomie nicht mehr für zeitgemäß.

### 3. Das Selbstinteresse

Es ist überschrieben mit "*Das Selbstinteresse*", und beginnt mit folgenden Worten:

"Die menschliche Neigung zum Tausch, die die Arbeitsteilung und damit Spezialisierung ermöglicht und die in Smiths Argumentation der Grundstein für den Wohlstand der Nationen ist, beruht nicht auf Selbstlosigkeit. Kein Mensch tauscht nur aus dem Grund, sagt Smith, um seinen Mitmenschen eine Freude zu bereiten. Und die wenigsten spezialisieren sich, um das Los der Menschheit zu verbessern." (S.67)

Und auf den beiden nächsten Seiten lesen wir:

"Selbstinteresse bedeutet in *Wohlstand der Nationen* das natürliche und damit sowohl moralisch als auch juristisch legitime Recht, den eigenen Vorteil zu verfolgen. Entscheidend ist aber, dass es sich hierbei nicht um asozialen Egoismus handelt, sondern das Selbstinteresse ist bemüht, die Bedürfnisse des einzelnen zu befriedigen und seiner Liebe zu sich selbst nachzukommen, **ohne dabei die Gesamtgesellschaft zu schädigen**. Die Absicht des ökonomisch denkenden und handelnden Menschen ist damit zwar auf das eigene Wohl gerichtet, **vermeidet aber gleichzeitig eine bewusste und wissentliche Beeinträchtigung der übrigen Menschen und nimmt auch nicht billigend Nachteile für seine Umwelt in Kauf**. Das Selbstinteresse wird damit reguliert durch das Streben nach **gesellschaftlicher Akzeptanz und Einhaltung sozialetischer Normen, aber ebenso durch Gesetze, geschriebene wie ungeschriebene, und nicht zuletzt durch die Konkurrenz am Markt**. Aber auch die individuelle Moral und persönliche Tugenden spielen eine Rolle bei seiner Regulierung. Die Begriffe des Selbstinteresses, des Eigeninteresses oder auch der Eigenliebe werden in *Wohlstand der Nationen* fast synonym verwendet, sie haben also eine nahezu gleiche Bedeutung. Deshalb wird hier der Begriff des Selbstinteresses als übergeordnete

Bezeichnung für all jene Phänomene verwendet, auf die die obige Beschreibung zutrifft." (S.68-69)

### **Smith und die Ethik**

Es ist einmal die Frage gestellt worden, warum Marx keine Ethik begründet hat. Ich sagte, er hätte daran kein Interesse gehabt. Ihm waren andere Dinge wichtiger. Aber Marx setzt eine Ethik voraus - praktisch jede Ethik. Er ging davon aus, dass bereits geklärt sei, was ethisch gut, und was verwerflich ist. Und ganz ähnlich ist es auch bei Smith: Smith begründet keine Ethik, er setzt sie voraus. Er sagt, das Selbstinteresse des ökonomisch handelnden Menschen darf nicht zu Lasten der Gesellschaft gehen. Die Ethik ist unbedingt zu wahren. Ansonsten entstünde ein Egoismus, den Smith entschieden ablehnt. Ich möchte einmal zu der Frage der Ethik bei Smith vier Positionen unterscheiden:

1. Position: Der Egoismus - Das Recht des Stärkeren oder Handeln aus Neigung - Handeln zu Lasten der Gesellschaft.

2. Position: Das Selbstinteresse - Das Eigeninteresse, das ökonomisch handelnden Menschen schafft den Wohlstand aller, wenn auch unbewusst - Handle so, dass Deine Handlung nicht den ethischen Grundauffassungen zuwiderläuft. Dieses Handeln aus Selbstinteresse darf also nicht zu Lasten der Ethik gehen.

3. Position: Die Pflichterfüllung - Handeln aus Pflicht gegen sich selbst oder gegen andere als Ethik im eigentlichen (kantschen) Sinne - Handle so, dass Du niemandem Schadest.

4. Position: Die Selbstlosigkeit - Handeln zum Wohle aller und aus reiner Selbstlosigkeit und Menschenliebe allein begründet die Sozialethik (etwa auch den Utilitarismus) - Handle so, dass Du jeder Zeit das größtmögliche Wohl für alle Menschen im Auge hast.

Hutcheson scheint hier in Bezug auf Smith der Dreh- und Angelpunkt ist. Bei ihm ist es das größtmögliche Wohl aller Menschen. Allerdings soll es eine "Sozialethik" (jetzt nicht Ethik im engeren Sinne) begründen. Erst bei Smith tritt an die Stelle der Nächstenliebe das Selbstinteresse des homo oeconomicus. Und das schaffte eben "auch" ein größtmögliches Wohl für alle Menschen. Erstaunlich, aber Smith schafft es doch tatsächlich, den Anspruch der Sozialethik ins genau Gegenteil zu verkehren. Übrigens ist der Mensch natürlich nicht ausschließlich homo oeconomicus, wie ich schon seit längerem sage. Er ist "auch" ein homo oeconomicus. Man darf es nicht zu sehr reduzieren. Der Mensch ist darüber hinaus noch eine ganze Menge mehr. Und: na ja, wenn es Smith doch um das Selbstinteresse geht, dann muss er auch Freiheit fordern, etwa die Menschenrechte und die Freiheitsrechte, und das möglichst bedingungslos. Und dann muss er auch einen bedingungslosen Pluralismus fordern. Und dann muss er auch einen weitestgehenden Individualismus fordern. Und dann muss er auch ein Höchstmaß an Toleranz, Modernität und Aufgeschlossenheit fordern. Und dann muss er ganz nebenbei auch ein Höchstmaß an Bildung für alle, Chancengleichheit und Zivilcourage fordern. Und das macht er ja auch. Es ist praktisch der klassische Kanon des klassischen Liberalismus. Manchmal, ganz gelegentlich, findet man diese Tugenden tatsächlich noch in der FDP, wengleich das jetzt nicht meine Partei ist. Ich habe immer gesagt, dass ich einen positiven Begriff von Liberalität hätte, nämlich Toleranz. Damit wollte ich immer die Finger genau in die Wunde legen. Ich sage das auch heute noch... Das leitet eigentlich schon über zum vierten Abschnitt, der überschrieben ist mit "*Natur und natürliche Freiheit*".

#### 4. Natur und natürliche Freiheit

"Dieser Begriff der "Natur" wird bei Smith in "*Wohlstand der Nationen* sehr häufig in ganz unterschiedlicher Weise verwendet. Smith spricht von den Früchten der Natur, der menschlichen Natur und dem Naturrecht, er beschreibt wilde Naturvölker, und er verwendet das Adjektiv "natürlich" in Kombinationen wie natürlicher Ordnung, **natürliche Freiheit**, natürliche Neigung und natürlicher Preis. Diese Bedeutungsvielfalt erschwert in manchen Bereichen ein eindeutiges Verständnis dessen, was der Begriff der "Natur" wirklich für Smith umfasst, denn Natur ist für Smith gleichzeitig vorgegebener Erkenntnisgegenstand und Ideal. Die Schwierigkeit einer genauen begrifflichen Bestimmung dieser zwei Aspekte ist schon bei Platon, Aristoteles und den Stoikern zu finden. Innerhalb des *Wohlstand der Nationen* ist die Idee der natürlichen Freiheit besonders wichtig, so dass eine genauere Untersuchung all jener Stellen lohnend erscheint, in denen Smith die Grundlage einer liberalen Gesellschaftsauffassung näher erläutert.

Er verdeutlicht eine Form der **natürlichen Freiheit** bei seiner Diskussion des Niederlassungsrechts und zeigt, wie sehr das einfache Volk in England sich die Begriffe der natürlichen Freiheit und Gerechtigkeit zu eigen gemacht hat, ohne genau zu wissen, was sie eigentlich bedeuten." (S.74-75)

Das Gesetz über die Niederlassung besagte im Rahmen des Armenrechtes, dass arme Menschen den Wohnort nicht frei wählen konnten. Damit konnten sie aber auch den Arbeitsplatz nicht frei wählen. Überhaupt gab es keine Chancengleichheit in Bezug auf die Berufswahl.

Smith äußert verständlicher Weise Vorbehalte gegen eine intervenierende Regierung, und er unterstreicht seine liberale Haltung. Heute ist das wohl etwas anders, als zu Smiths Zeiten. Intervention bedeutet heute nicht mehr unbedingt einen Eingriff in die persönliche Freiheit, Intervention schützt und garantiert oftmals nur die individuelle Freiheit aller.

"Moralisch wie auch juristisch ganz im Recht, sagt Smith, darf das Naturrecht der persönlichen Freiheit nur dann eingeschränkt werden, wenn durch Egoismus, Gedankenlosigkeit und Unwissenheit die ökonomische oder soziale Sicherheit des ganzen Landes gefährdet ist. Und nur in diesem einen Fall, wenn wirklich das Funktionieren des Gemeinwesens bedroht ist, hält er staatliche Freiheitseinschränkungen für gerechtfertigt. Nur die Stabilität des Ganzen beschneidet die natürliche Freiheit des einzelnen." (S.819)

Für mich persönlich beginnen die Grenzen der Freiheit schon vorher, nämlich bei der Freiheit des anderen, jedes anderen und damit jedes Einzelnen...

Noch ein Wort zum Thema Naturrecht: Der Begriff „Naturrecht“ wurde von dem Vordenker der Aufklärung Hugo Grotius besonders gefördert und rechtsphilosophisch bearbeitet. Im Zuge der Französischen Revolution wurden aus dem alten Naturrecht dann die Menschenrechte. Heute sprechen wir allgemein nicht mehr von Naturrecht, sondern von den Menschenrechten. Meines Erachtens ist damit aber das gleiche gemeint, nämlich das "überpositive" Recht, im Gegensatz zum bloß „positiven“ Recht.

# Kapitel 4: Der Markt: Angebot und Nachfrage

## 1. Die „unsichtbare Hand“

Der erste Teil ist überschrieben mit "Die unsichtbare Hand". Darin heißt es:

„Jeder einzelne Mensch, so schreibt Smith, nimmt ganz automatisch am Wirtschaftsleben teil und wird so bei seinem Handeln "von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den zu erfüllen er in keiner Weise beabsichtigt hat." Bei dieser Metapher handelt es sich, streng genommen, um eine Unterkategorie metaphorischen Sprechens, um eine Personifizierung. In der zitierten Passage wird der Mensch von einer höheren Kraft, die mit menschlichen Eigenschaften und Attributen ausgestattet ist und darum, unter anderem, auch eine Hand hat, wie eine Marionette gelenkt. Es ist eine sehr eindrucksvolle Metapher, die das Machtlose des Menschen zum Ausdruck bringt und die jene höhere Macht in der Vorstellung des Lesers wie einen Menschen gestaltet und sie praktisch in eine gottgleiche Position bringt. Obwohl Smiths Name untrennbar mit dem Begriff der "unsichtbaren Hand" verbunden ist, erwähnt er in seinem Buch *Wohlstand der Nationen* die "unsichtbare Hand" explizit nur an dieser Stelle, und sie wird von Smith nicht näher erläutert. Sie findet sich aber, wenn man sein gesamtes Werk durchsieht, bereits in zwei seiner früheren Schriften." (S.85)

"Die rhetorische Wirkung der berühmten Metapher beruht primär auf dem ungeheuren Größenunterschied zwischen der steuernden Macht einerseits, die praktisch von oben herab in die Geschicke der Menschen und der Gesellschaft eingreift, und den im Vergleich kleinen Menschen, denen die Fähigkeit abgeht, das komplexe Zusammenspiel aller (Markt-) Mechanismen zu durchschauen.

Da aber Smith von den Kräften des Marktes spricht, liegt die Vermutung nahe, dass es ihm mit seiner Metapher von der "unsichtbaren Hand" vordringlich um die Darstellung übergreifender ökonomischer und sozialer Mechanismen und wohl weniger um die Hand Gottes geht. Diese Mechanismen sorgen für eine Verteilung der Güter, und die unsichtbare Hand regelt das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage.

Dieses Zusammenspiel funktioniert dadurch, dass jeder seine Eigeninteressen verfolgt, ohne dass er die Versorgung der Gesellschaft im Sinn hat oder sicherstellen will. Dadurch, dass jeder sein Selbstinteresse verfolgt, fördert er tatsächlich das Allgemeinwohl, ohne es ursprünglich beabsichtigt zu haben. Das führt dazu, dass Angebot und Nachfrage am Markt aufeinandertreffen, und die "unsichtbare Hand" hilft dabei." (S87-88 )

Das leitet dann praktisch schon über zum zweiten Teil des vierten Kapitels: "*Preistheorie*"

## Preistheorie

Bei der Preistheorie handelt es sich praktisch um das Kernstück der klassischen liberalen Wirtschaftstheorie.

Zunächst lasse ich nur einige allgemein Anmerkungen zu dem Kapitel folgen. Das ist zunächst nur Vorgeplänkel. Eine etwas ausführlichere Darstellung auch meines alternativen Kostenpreis-Nachfrage-Modells soll folgen. Dafür brauche ich aber etwas Zeit.

Zunächst nun eine Zusammenfassung des 2. Teils des vierten Kapitels:

"Das Verständnis des Marktes und seiner Mechanismen setzt eine differenzierte Preistheorie voraus, und Smith erläutert in einem ersten Schritt den Unterschied zwischen Marktpreis und natürlichem Preis. Er geht davon aus, dass in jeder Gesellschaft oder Gemeinde durchschnittliche Sätze für Lohn, Gewinn und Bodenrente existieren. Dieses Denken lässt sich zurückführen auf das Konzept des *iustum pretium*, des gerechten Preises, bei Thomas von Aquin. Smith beschreibt einen Preis, der die Produktionskosten deckt, wobei als Grundlage der standesmäßige Unterhalt des Produzenten einkalkuliert sein muss. Falls eine Ware zu einem Preis verkauft wird, der genau einem solchen durchschnittlichen Satz entspricht - Smith bezeichnet sie auch als "natürliche Sätze für Lohn, Gewinn und Rente" - dann ist dies der natürliche Preis der Ware." (S.88-89)

"Von diesem Preis ist der tatsächliche am Markt gezahlte Preis zu unterscheiden. Dieser ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage." (S.89)

"Für den Marktpreis sind damit Angebot und Nachfrage entscheidend." (S.89)

"Der Marktpreis kreist um den natürlichen Preis. Smith erläutert an mehreren Beispielen, wie Abweichungen des Marktpreises nach oben und nach unten vom natürlichen Preis wirken." (S.90)

"So wirken die konkurrierenden Kräfte des Marktes, Angebot und Nachfrage, dahin, dass beide Preise auf lange Sicht zusammenfallen. Der natürliche Preis zeigt ein Gleichgewicht an, bei dem die Produktionskosten gerade gedeckt sind." (S.93)

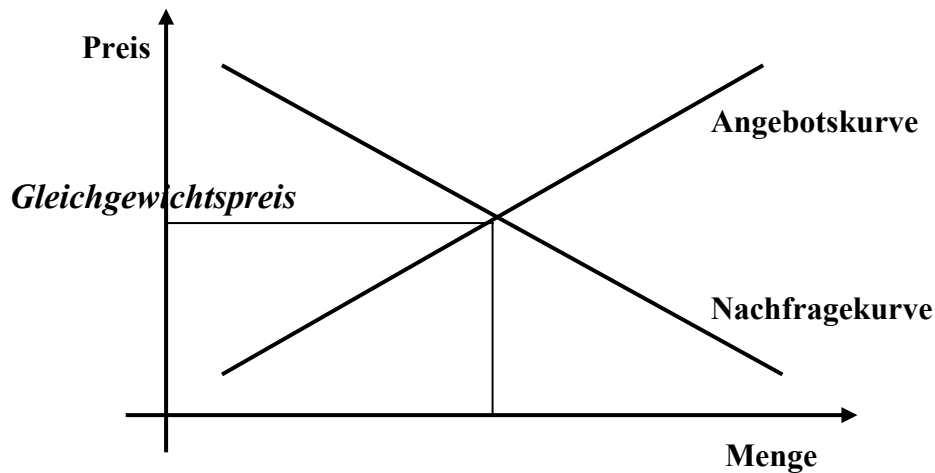
"Die Entstehung eines solchen Gleichgewichts in einem einzelnen Markt, ebenso wie in der gesamten Volkswirtschaft, garantiert eine optimale Versorgung. Smiths Ausführungen zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage beschreiben die Mechanismen der Marktwirtschaft treffend und sind in ihrer großen Bedeutung zeitlos. Die Bildung eines solchen Gleichgewichts ist das Kunststück einer jeden Marktwirtschaft und entsteht nur bei ungehindertem Wettbewerb. Nur das freie Spiel der Marktkräfte garantiert eine effiziente Versorgung für die Individuen und dient damit gleichzeitig dem Allgemeinwohl." (S.94)

Mit Ausführungen zu der Frage, wie mögliche Abweichungen des Marktpreises vom natürlichen Preis wirken, ist praktisch der ganze 2. Teil angefüllt. Ich will darauf nicht im Detail eingehen. Eigentlich sollte man dieses Wissen auch voraussetzen können. Wer sich aber trotzdem etwas näher mit dem Angebots-Nachfrage-Modell und seiner Funktionsweise beschäftigen will, dem empfehle ich das folgende Werk:

- Franz Scheuring: VWL für Berufsschulen (Gabler)

daraus vor allem das 5. Kapitel (S.43-51), aber vor allem die Seiten 45-49.

## Das Angebots-Nachfrage-Modell

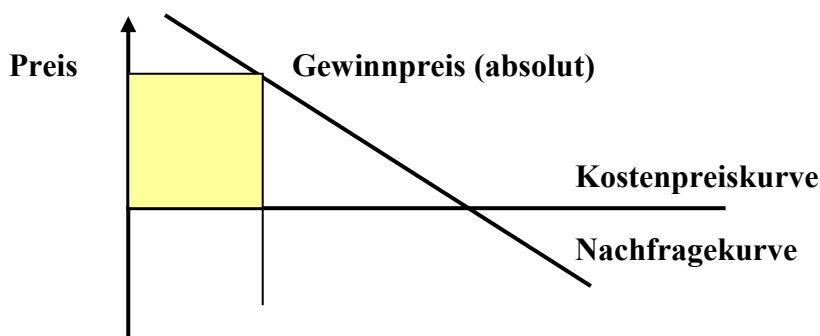


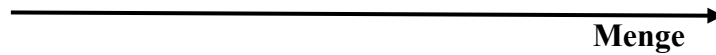
### Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis

Karl Marx hielt das Angebots-Nachfrage-Modell von Smith für unreal. Mit demselben Recht hätte aber auch Adam Smith die Mehrwerttheorie von Karl Marx für unreal halten können. Wie könnte denn nun ein funktionierendes Modell aussehen. Ich habe dazu einmal einen Text zu dem von mir selbst entwickelten Kostenpreis-Nachfrage-Modell geschrieben. Dieses Kostenpreis-Nachfrage-Modell stellt praktisch eine Synthese von Karl Marx und Adam Smith dar. Man überzeuge sich selbst...

## Das Kostenpreis-Nachfrage-Modell

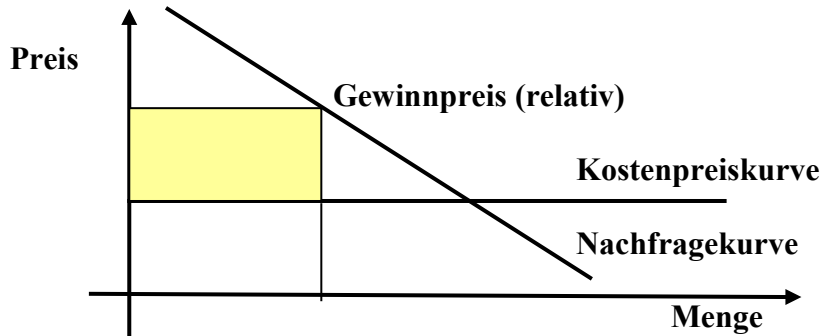
Nach meinen eigenen Überlegungen ist es so, dass es zwei Preise gibt, den reinen Kostenpreis der durch betriebswirtschaftliche **Kostenkalkulation** entsteht und den Markt- oder Gewinnpreis. Der reine Kostenpreis stellt dabei praktisch einen idealen Grenzfall dar, den Preis, zu dem der Unternehmer gerade noch bereit ist, seine Waren oder Dienste anzubieten. Wenn wir nun eine solche gedachte Kostenkurve, die wir uns vereinfacht absolut flach denken, in unser Preis-Mengen-Diagramm einzeichnen, und die Nachfragekurve darüber setzen, so können wir nun ganz einfach den Markt- oder Gewinnpreis ermitteln. Dies geschieht durch **Gewinnkalkulation**. Der Markt- oder Gewinnpreis ist dann der Preis, bei dem die **Fläche** zwischen Nachfragekurve und Kostenkurve ihr Maximum hat. Das ist dann der Fall, wenn die Gewinnfläche genau ein Quadrat bildet, denn dann ist sie maximal: Wir können den ermittelten Preis auch den **absoluten Gewinnpreis** nennen.



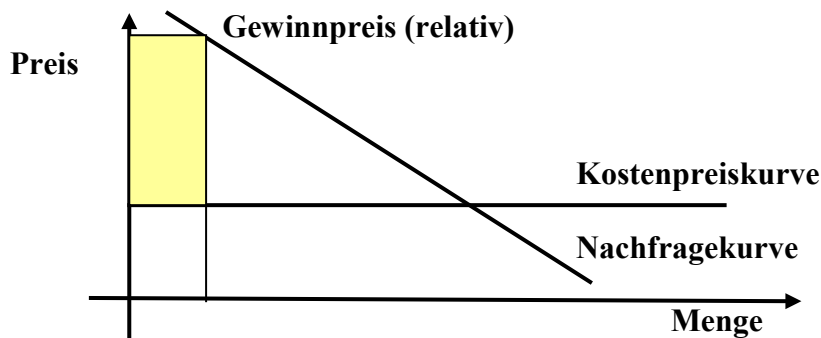


### Kostenpreis und Nachfrage bestimmen den Gewinnpreis

Wenn der Unternehmer nun einen geringeren Preis nimmt, als den absoluten Gewinnpreis, dann steigt zwar der Umsatz, aber der Gewinn fällt geringer aus, weil die Fläche kleiner wird:



Dasselbe gilt, wenn der Unternehmer mit seinem Gewinnpreis aus Habgier zu weit nach oben geht. Dann verringert sich der Umsatz derart, dass der Gesamtgewinn ebenfalls niedriger ausfällt, als beim absoluten Gewinnpreis:



Der Unterschied zum Angebots-Nachfrage-Modell von Adam Smith besteht darin, dass die bisherige Modell absolut disfunktional blieb, während sich aus der obigen Darstellung eine gewisse Funktionalität ergibt.

Smith, der die sogenannte unsichtbare Hand dafür verantwortlich machte, dass die Wirtschaft eine natürliche Tendenz zum Gleichgewicht hat, machte dafür im Prinzip drei Faktoren geltend:

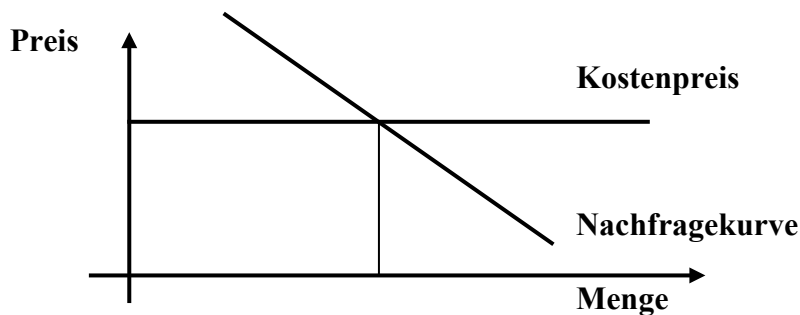
1. Das ökonomische Handeln (auf der Grundlage des Egoismus bzw. des Eigeninteresses aller)
2. Die Marktgesetze
3. Die Konkurrenz der Unternehmen untereinander

Dies bildet bis heute die Grundlage der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die immer auf Profitmaximierung aus ist, und das eben aus dem egoistischen Eigeninteresse der Unternehmer. Der Nachteil dieser Wirtschaftsweise ist einfach der, dass dieses egoistische Eigeninteresse dazu führt, dass die Menschen und die Natur ausgebeutet werden. Mit allen Tricks wird versucht, entweder die Nachfrage zu erhöhen, oder die Kosten weiter zu senken, und mancher Unternehmer schreckt vor keinem Mittel zurück, auch noch den kleinsten **Extraprofit** zu erzielen. Hier sind natürlich die Gewerkschaften gefordert, ein Auge auf



solche Machenschaften zu werfen, und jeglichen Versuchen zur Erzielung von Extraprofiten generell eine Absage zu erteilen. Spätestens an dieser Stelle fungieren die Gewerkschaften als Wächter der Wirtschaft.

Es gibt aber darüber hinaus noch die Möglichkeit, ganz auf die kapitalistische Wirtschaftsweise zu verzichten, und eine sozialistische Wirtschaftsweise zu etablieren. Dabei werden praktisch alle Unternehmen in gemeinnützige Unternehmen umgewandelt. Sie erzielen dann generell keinen Gewinn mehr, sondern bieten ihre Waren und Dienstleistungen zum reinen Kostenpreis (auch Selbstkostenpreis genannt) an:



### **Angebot und Nachfrage bestimmen den Umsatz**

Die für die kapitalistische Wirtschaftsweise angeführten drei Faktoren der unsichtbaren Hand, die es dann auch noch gibt, verkehren sich dadurch zum Teil in ihr genaues Gegenteil. Nun steht nicht mehr das blanke egoistische Eigeninteresse im Vordergrund, sondern das Gemeinwohl. Die Ausbeutung des Menschen und der Natur durch den Menschen findet ihr natürliches Ende.

## **Kapitel 5: Menschenbilder und die Verteilung des Wohlstands**

Die vier Teile des 5. Kapitels sind überschrieben mit:

- Arbeiter
- Unternehmer und Kaufleute
- Grundbesitzer und Landadel
- Rolle der Frau

Zunächst gibt es aber noch einen allgemeinen einleitenden Text. Er beginnt mit folgenden Worten:

"Smith spricht über mehrere gesellschaftliche Gruppen und skizziert ihre Eigenschaften sehr genau. Eine Gemeinsamkeit dieser Menschenbilder ist immer der Bezug zu der Rolle, die sie in der Gesellschaft spielen, ihr Anteil am Wohlstand eines Landes. Darüber hinaus geht Smith auch der Frage nach, wie sich die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen selbst definieren. Man kann in *Wohlstand der Nationen* mehrere stark typisierte Berufsgruppen unterscheiden, die aber alle eine Gemeinsamkeit haben: das Konzept des *homo oeconomicus*, des wirtschaftlich denkenden und handelnden Menschen. Hierzu gehören, trotz ihrer jeweils

unterschiedlichen ökonomischen Ausprägung und der Funktion, die sie in der Gesellschaft erfüllen, die gesellschaftlichen Gruppen von Arm und Reich, Arbeitern, Handwerkern und Unternehmern ebenso wie die von Smith als "unproduktive Berufsgruppen" beschriebenen Beschäftigungen: "Zum einen Geistliche, Rechtsanwälte, Ärzte und Schriftsteller aller Art, zum anderen Schauspieler, Clowns, Musiker, Opernsänger und Operntänzer." Hinzu kommt bei Smiths Menschenbildern die stark reduzierte und, zumindest aus heutiger Sicht, nicht unproblematische Unterscheidung zwischen den gesellschaftlichen Rollen von Männern und Frauen im allgemeinen - auch hier ist es interessant zu sehen, wie Smith die unterschiedlichen Funktionen verteilt, und es stellt sich beispielsweise die Frage, ob Smiths *homo oeconomicus* auch Frauen einschließt." (S.97)

## 1. Die Arbeiter

Der erste Abschnitt beginnt mit folgenden Worten:

"Nach Smith würde im Urzustand der Gesellschaft der volle Wirtschaftsertrag ausschließlich dem Arbeiter zufließen. Hierbei handelt es sich aber um eine historisch einordnende Beobachtung, denn mittlerweile bestimmen auch die Interessen der Grundbesitzer und der Unternehmer die Höhe der Vergütung für aufgewendete Arbeit.

*"Der Ertrag der Arbeit ist die natürliche Vergütung oder der Lohn der Arbeit. Ursprünglich, vor der Landnahme und der Ansammlung von Kapital, gehört dem Arbeiter der ganze Ertrag der Arbeit. Er muss weder mit einem Grundbesitzer, noch mit einem Unternehmer teilen."* (56)

Die Anteile des Unternehmers und des Grundbesitzers, Gewinn und Bodenrente, verringern daher den Arbeitslohn des Arbeiters und der modernen Gesellschaft." (Adam Smith für Anfänger, S. 103)

Im weiteren Verlauf des Kapitels stellt Adam Smith vergleich zwischen England und Amerika an, aber auch zwischen England und China. Ich möchte da jetzt nicht im Detail drauf eingehen.

Außerdem stellt Adam Smith fest, dass es in einer Volkswirtschaft einen Arbeitsmarkt gibt, bei dem sich Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage die Waage halten müssen. Angebot und Nachfrage bestimmen auch hier den Preis. Heute ist das natürlich nicht mehr so, denn die Arbeiter sind inzwischen glücklicherweise gewerkschaftlich organisiert. Das führt dazu, dass Arbeiter und Unternehmer Flächentarifverträge aushandeln, die von allen akzeptiert und eingehalten werden.

## 2. Unternehmer und Kaufleute

"Zweifelsohne lassen Smiths Ausführungen in *Wohlstand der Nationen* deutlich werden, dass er sich der großen Bedeutung der Unternehmer und Kaufleute, der *Merchants*, durchaus bewusst ist. Kein ernstzunehmender Beobachter der Gesellschaft im Großbritannien des 18. Jahrhunderts kann die zentrale Rolle dieser wichtigen sozialen Gruppe übersehen. Sie stellen sich als der Motor des ungeheuren und zuvor nie dagewesenen Wirtschaftsaufschwungs dar, den der britische Handel in jenem Jahrhundert erlebte. Unternehmer und Kaufleute sind die

gesellschaftliche Kraft, die die etablierten Strukturen der Aristokratie ins Wanken brachte." (Adam Smith für Anfänger, S. 120)

Den Rest des Abschnitts wollen wir hier übergehen.

#### **4. Grundbesitzer und Landadel**

"Die Arbeiter erhalten Lohn, die Unternehmer und Kaufleute erwirtschaften Gewinn, und die Mitglieder der dritten großen gesellschaftlichen Gruppe, die Grundbesitzer, beziehen eine Bodenrente." (Adam Smith für Anfänger)

Auch den Rest dieses Abschnitts lassen wir unberücksichtigt.

Insgesamt liegt dieser bisherigen Darstellung der Zusammenhang von Arbeit, Boden und Kapital zugrunde. Später Wirtschaftstheorien sprachen von Produktionsfaktoren, und deuteten die Smithschen Klassenzusammenhänge um zu reinen Produktionszusammenhängen. Aber auch die moderne Darstellung der Produktionsfaktoren, die dann in eine neue Reihenfolge gebracht, so lauten: Boden, Arbeit, Kapital, kann und "muss" historisch aufgefasst werden. Ich habe es einmal in einem kurzen Text ausgeführt:

#### **Boden, Arbeit, Kapital**

Entsprechend der Argumentation moderner Volkswirtschaftslehre wird behauptet, dass die verfügbaren technischen Kenntnisse in Verbindung mit den angeblich begrenzten Boden-, Arbeits- und Kapitalreserven die mögliche Produktion bestimmten. Ich stimme mit Eugen Löbl überein, dass diese unhistorische Betrachtungsweise zutiefst irreführend ist. Boden etwa stellt doch heute selber fixes Kapital dar, so dass wir etwa von der Polarität von Kapital und Arbeit sprechen –können. Dies will die Betrachtung der drei Wirtschaftsfaktoren von Boden, Arbeit und Kapital aber gerade durch ihre Disfunktionalität verhindern, so dass hier einmal die Vermutung ausgesprochen sei, dass es sich bei dieser Betrachtung nur um ein zentrales Stück bürgerlich-kapitalistischer Rechtfertigungsideologie handelt.

Ich glaube aber eine Möglichkeit der Interpretation gefunden zu haben. Es kann sich dabei aber nur um eine historische Betrachtungsweise handeln. Zunächst gab es, etwa am Beginn der Zivilisation, im alten Ägypten, aber auch schon vorher, nur einen Wirtschaftsfaktor, und zwar den Boden. Im Mittelalter, mit dem Aufkommen des Handwerks und seiner Gilden trat ein weiterer Wirtschaftsfaktor hinzu, die Arbeit. Dies blieb auch noch so, als die ersten Manufakturen gegründet wurden. Mit dem Aufkommen der industriellen Revolution aber werden die beiden ursprünglichen Wirtschaftsfaktoren, Boden und Arbeit, verdrängt oder assimiliert durch den neuen und von nun an alles bestimmenden Wirtschaftsfaktor, das Kapital. Seit 1989, also mit dem Beginn der Postmoderne, konstatieren wir einen vierten Wirtschaftsfaktor, die Bildung, die mit dem Kapital und der Arbeit eine Verbindung eingeht. Wir leben nun im Kommunikations- und Informationszeitalter; Informationen bestimmen von nun an die weltweite Produktion. Bildung wird zur notwendigen Voraussetzung für die Produktion. Vielleicht wird ja auch einmal die Erziehung zu einem Wirtschaftsfaktor. Boden, Arbeit, Kapital und Bildung machen als Wirtschaftsfaktoren nur in ihrem jeweiligen historischen Kontext einen Sinn, nur hier sind sie überhaupt von Bedeutung.

#### **Rolle der Frau**

"Die Frauen spielen im Großbritannien des 18. Jahrhunderts, zumindest in der Politik und der Geistesgeschichte, nur eine untergeordnete Rolle. Im Bereich der Wirtschaft treten sie fast gar nicht in Erscheinung, was sich auch in Smiths Ausführungen widerspiegelt.“ (Adam Smith für Anfänger, S.143)

Dass Smith an den damals herrschenden Verhältnissen keine Kritik übt, muss heute jeder Frau als Affront erscheinen. Ersparen wir uns einen weiteren Kommentar, und kommen dann zum 6. Kapitel.

## **Kapitel 6: Vermehrung des Wohlstand der Gesellschaft**

### **1. Sparen als Ideal**

Im 6. Kapitel von "Adam Smith für Anfänger geht es um mittel und Wege, den Wohlstand aktiv zu mehren. Der erste Teil betrachtet das Ideal des Sparens als das vielleicht wichtigste Mittel:

Grundsätzlich wichtig für eine Volkswirtschaft ist ausreichendes Kapital, denn erst ein solches Startkapital ermöglicht beispielsweise Investitionen in Maschinen, die wiederum Beschäftigung schaffen. Daraus entwickelt sich dann "der wirklicher Wohlstand und das reale Einkommen aller Einwohner". Entscheidend ist dabei die Erhöhung des Kapitals, das sich aus der Ersparnis, also aus dem Verzicht an Konsum zugunsten einer produktiven Verwendung ergibt. Smith lobt daher das Sparen und führt in *Wohlstand der Nationen* eindrucksvoll vor, wie förderlich es für den Menschen und die Gesellschaft ist." (Adam Smith für Anfänger, S. 147)

Aus heutiger Sicht muss man leider sagen, dass ein solcher Zusammenhang so nicht besteht. Zumindest wenn man etwas meine eigenen Überlegungen zur dynamischen Wirtschaftstheorie zu Grunde liegt. Im Grunde ist es völlig egal, ob ich das Geld spare, oder es ausgabe. Denn wenn ich es nicht ausgabe, gibt es jemand anderes an meiner Stelle aus. Smith hatte einfach eine mangelhafte Vorstellung vom Wirtschaftskreislauf, sonst hätte er seinen Irrtum entdeckt.

### **3. Aufbau des Vermögens**

„Während die Mehrheit der Arbeiter Einkommen nur aus ihrer Arbeit beziehen und dieses Einkommen mehr oder weniger für den täglichen Lebensunterhalt ausgeben müssen, können Besitzer von Vermögen, aus dem sie sich für längere Zeit ernähren können, dieses zur Erzielung von Einkommen verwenden. Entscheidend ist nach Smith, dass das Vermögen eines Landes entweder für den sofortigen Konsum oder für einen zukünftigen Ertrag verwendet wird.“ (S.151-152)

Und weiter heißt es:

„Smith unterteilt dabei das Gesamtvermögen in drei Teile. Der erste Teil dient dem unmittelbaren Verbrauch, der zweite wird als Kapital zur Einkommenserzielung verwendet, und der dritte Teil besteht aus Gegenständen wie Kleidern oder Möbel, die früher angeschafft wurden, aber noch nicht verbraucht sind. Das Kapital selbst kann unterteilt werden in Umlaufvermögen, das der Einstellung von Arbeitskräften oder dem Kauf von Rohmaterial dient, und dem Anlagevermögen in Form von Maschinen und Gebäuden.“ (S.152)

Auch hier zeigt sich wieder Smiths mangelndes Verständnis des Modells der Wirtschaftskreislauf. Die von Smith vorgeschlagene Drittelung des Gesamtvermögens eines Landes ist völlig Willkürlich. Es sei aber zugestanden, dass eine solche Drittelung als erster Anhaltspunkt schon ganz gut ist.

### 3. Entwicklung des Reichtums

"Ähnlich wie alle übrigen Individuen ihr Selbstinteresse verfolgen, so wollen auch Besitzer von Kapital ihr Vermögen in erster Linie anlegen, um ihren persönlichen Reichtum zu vermehren." (S. 158 )

Und weiter heißt es:

"Das "einzige Motiv" für den Besitzer von Kapital ist die Erwartung eines hohen Gewinns. Für ihn persönlich ist es nebensächlich, ob dadurch die Wohlfahrt eines Volkes erhöht wird. Smith zeigt aber, dass genau dieser Effekt eintritt, denn durch die Investitionen können beispielsweise mehr Arbeitskräfte eingestellt werden. Allerdings rät Smith, bei nur begrenztem Kapital dieses zunächst in die Landwirtschaft, dann erst in die Industrie und zuletzt in den Handel zu investieren. Diese Reihenfolge ist durch die Höhe der Beschäftigung von produktiven Kräften bestimmt." (S.159)

### 4. Luxus

„Mit der Diskussion des Luxus geht Smith wiederum auf Mandeville zurück, der in der *Bienenfabel* eine sehr enge Definition dessen geleistet hatte, was unter den Begriff des Luxus fällt. Mandeville hatte die Behauptung aufgestellt, dass bereits die Dinge, die nicht unbedingt zum Leben notwendig sind, Luxus seien.“ (S.163)

Es ist klar, dass man mit etwas Haarspalterei „alles“ als Luxus ansehen kann. Trotzdem möchte ich selbst an dieser Definition von Mandeville festhalten. Smith wird aber nach einer anderen Definition von Luxus Ausschau halten. Auf genauere Einzelheiten der Umfassenden Untersuchungen von Adam Smith zum Luxus kann hier nicht weiter eingegangen werden.

## Kapitel 7: Ökonomischer Liberalismus und politische Freiheit

Die letzten beiden Kapitel gehe ich nur doch der Vollständigkeit durch, und daher im Schnelldurchlauf.

"Einer der Hauptgedanken des *Wohlstand der Nationen* besteht in der ausführlichen Darstellung, wie Individualinteressen und Wohlfahrt des Gemeinwesens zusammenzubringen sind. Smith ist überzeugt, dass der Wille des Menschen nach Selbsterhaltung alle anderen Impulse überlagert. Gleichzeitig ist der Mensch von Natur aus für ein Leben in der Gesellschaft vorbereitet, denn er hat die Fähigkeit zur Kommunikation und zum Tausch. Aufgabe der Regierung ist es folglich, möglichst einen Ausgleich zwischen den Wünschen des einzelnen und den legitimen Interessen der Gemeinschaft zu schaffen. Smith sieht dazu das Ideal eines liberalen Ordnungsprinzips, das auf Ausgleich und in erster Linie auf Nichteinmischung beruht. Eine politische Führung muss deshalb darauf bedacht sein, allen Menschen ideale Bedingungen zu bieten, ihren jeweiligen Interessen nachzukommen. Dabei

muss lediglich ausgeschlossen werden, dass sich einzelne Menschen bewusst schädigen verhalten und sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern.

Smiths politische Forderung nach Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit ist damit auch ökonomisch zu verstehen, weil er diese drei Prinzipien als die Voraussetzung zur Wahrung des Wohlstands der Nationen ansieht. Das gilt für alle gesellschaftlichen Klassen: Arbeiter, Unternehmer und Grundbesitzer.“ (S.174)

### 1. Kolonien in Nordamerika

"Der *Wohlstand der Nationen* erschien 1776, im gleichen Jahr, in dem die englische Kolonie Amerika ihre Unabhängigkeit erklärte. Alle noch zu Smiths Lebzeiten von ihm selbst redigierten Auflagen seines Werkes tragen dieser historischen Parallele Rechnung, denn noch in einzelnen Formulierungen ist die geschichtliche Entwicklung nachzuvollziehen." (S.176)

### 2. Kritik am Merkantilismus

"Große Teile des *Wohlstand der Nationen* sind der Kritik am Wirtschaftsmodell des Merkantilismus gewidmet. Der Merkantilismus als Form staatlicher Einflussnahme war insbesondere vom 16. bis zum 18. Jahrhundert die vorherrschende Wirtschaftspolitik der absolutistischen Staaten. Unter Merkantilismus versteht man eine Wirtschaftspolitik, in der der Staat stark auf die Wirtschaft einwirkt, und alle Maßnahmen dienen dem einen Ziel, den nationalen Reichtum zu vergrößern und dadurch die Macht des Staates zu stärken. Der Eingriff des Merkantilismus erfolgt auf verschiedenen Ebenen. Er äußert sich aber besonders durch die staatliche Kontrolle des Außenhandels, in der Abgrenzung gegen andere Staaten und stellt sich damit als stark auf die eigenen Interessen gerichtete Politik dar.“ (S.181-182)f

### Der Merkantilismus

Die Nationalökonomie ist aus zwei Strömungen hervorgegangen:

1. aus der alten **Philosophie**, die über das soziale Leben, insbesondere über die Wirtschaft nachdachte, und

2. aus Einsichten, die von Menschen des **praktischen Wirtschaftslebens** gewonnen wurden.

Die Diskussion von wirtschaftlichen Fragen erfuhr einen entscheidenden Auftrieb, als in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sich in zahlreichen Ländern Europas das Wirtschaftssystem des **Merkantilismus** entwickelte und ausbreitete. Auch beim Merkantilismus handelt es sich nicht um eine theoretische Lehre, sondern um Fragen des Sein-Sollenden mit dem Ziel der praktischen Wirtschaftspolitik.

Der Merkantilismus blieb im Gegensatz zur Einstellung der antiken Philosophie und der mittelalterlichen Scholastik von ethischen Erwägungen unberührt. Somit wurde er neben der antiken Philosophie die zweite Vorstufe zur Nationalökonomie.

Der Merkantilismus ist kein System eines theoretischen oder wissenschaftlichen Lehrgebäudes, sondern der Inbegriff wirtschaftspolitischer Maßnahmen, die seit der Reformation bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts von verschiedenen Staatsmännern Europas zur Steigerung des wirtschaftlichen Wohlstandes ergriffen wurden. Dieser Wirtschaftspolitik lag insofern eine einheitliche Gesamtschauung zugrunde, als sie von einem ökonomischen Denken in ausgesprochen **staatswirtschaftlicher Richtung** beherrscht wurde und ihre Maßnahmen auf die Hebung der produktiven Kräfte konzentrierte. Dies erstreckt sich auch auf die landwirtschaftliche Produktion – besonders in deutschen Ländern. Sowohl der Staat, als auch die Wirtschaft sollten durch diese staatswirtschaftliche Politik gefördert werden.

Im reinen Besitz metallischen Geldes wurde nur zu Beginn des Merkantilismus das Wesen des Reichtums gesehen. In erster Linie bedeutete Geld nicht einen Selbstzweck, sondern ein Mittel, um Produktion, Handel und Konsum anzuregen. Ebenso war die Lehre von der **Handelsbilanz** ein eindeutiger Ausdruck für das Streben nach einer die gesamte Volkswirtschaft durchdringenden Wirtschaftspolitik.

**Die praktische Ausgestaltung trug in den verschiedenen Ländern Europas ein unterschiedliches Gepräge. In Italien etwa versuchte man entsprechend den Handelsinteressen der Städterepubliken durch Schutzzölle und Auswanderungsverbote die produktiven Kräfte zu entfalten und schenkte nicht zuletzt dem Geldwesen erhöhte Aufmerksamkeit.**

In den Niederlanden stand die Forderung nach Freiheit des Handels und der Bekämpfung aller Privilegien und Beschränkungen im Handelsverkehr im Vordergrund, weil dies dem niederländischen Handel am besten diene.

In England trug man der Entfaltung der produktiven Kräfte in der binnenländischen Erzeugung Rechnung. So wurde im 16. Jahrhundert zunächst die Ausfuhr von Wolle verboten, dann die Ausfuhr von Schafen und schließlich wurde der Export von gebrauchsfertigen Tuchen erleichtert, um damit die flandrerische Industrie durch rücksichtslose Konkurrenz auszuschalten. Ferner sollte eine Reihe von Maßnahmen die eigene Wirtschaft von der Herrschaft fremder Kaufleute (Hanse) befreien.

Auch wenn der Merkantilismus kein einheitliches System ist, so stellt er doch wenigstens den Vorläufer der Nationalökonomie dar.

### 3. Konzept der Physiokraten

"So sehr Smith den im 18. Jahrhundert vorherrschenden Merkantilismus ablehnt und seine Ablehnung auf 200 Seiten in *Wohlstand der Nationen* ausführlich begründet, so sehr fasziniert ihn eine ökonomische Theorie, die neue Ansätze zur tatsächlichen Forderung des Wohlstands der Nationen zu versprechen schien: es ist die Theorie der Physiokraten. Ähnlich wie die Merkantilisten verstoßen aber auch die Physiokraten gegen das Gebot der Gleichbehandlung der verschiedenen Wirtschaftszweige. Sie haben einzig in der Landwirtschaft die Quelle zum Wohlstand gesehne,..." (S.194)

#### Die Physiokraten

Das physiokratische System ist das Werk eines einzigen Mannes, des Leibarztes von König Ludwig XV, **Francois Quesnay (1694 – 1774)**.

Quesnay's System erhält sein Gepräge durch die sozialphilosophischen Anschauungen, die im Zeichen der Aufklärung stehen.

#### Der „Ordre naturel“

Quesnay geht bei der Begründung seines Systems von der **naturrechtlichen** Auffassung aus, dass unveränderliche und bestmögliche Gesetze die Grundlage aller gesellschaftlichen Erscheinungen bilden. Um zu gedeihen, braucht die Gesellschaft nur diesen natürlichen, von Gott gegebenen Gesetzen zu folgen. Diese Gesetze bilden die natürliche Ordnung, den „Ordre naturel“, der vom „Ordre positiv“, den von Menschen erlassenen Gesetzen, zu unterscheiden ist. Die natürliche Ordnung wird aus dem Gesetz des „Ordre naturel“ mittels der Vernunft erschlossen.

### **Der gesellschaftliche Reichtum**

Bei jeder Produktion, so die Physiokraten, entsteht ein Überschuss, der **Reinertrag**, der tatsächliche Zuwachs der Produktion. Dieser Reinertrag kann jedoch – das ist das Kernstück der physiokratischen Lehre – nur in der **landwirtschaftlichen Produktion** erzeugt werden. Der Boden, der Ackerbau, ist die eigentliche Quelle allen Volksreichtums. Er allein liefert die notwendigen Rohstoffe, die zum Unterhalt der gesamten Bevölkerung und zur Erzeugung des Reichtums erforderlich sind. Handel, Handwerk, Gewerbe und Verkehr sind nach Ansicht der Physiokraten unproduktiv.

### **Die Kreislauftheorie**

Die Physiokraten unterscheiden drei aktive Bevölkerungsschichten:

1. Die Klasse der Landwirte, die einzige in wirtschaftlicher Hinsicht produktive Klasse,
2. Die Eigentümer des Bodens, die von den Überschüssen des Bodens, den von den Bauern gezahlten **Profitrenten** leben,
3. Die Klasse der Gewerbetreibenden und Händler, die aber unproduktiv bleibt.

Zusätzlich wird noch die Klasse der Besitzlosen unterschieden.

Der Strom der Güter, der erzeugt und wiedererzeugt wird, unterliegt nach Quesnay einem Wirtschaftskreislauf und stellt einen in sich geschlossenen Sozialkörper dar. Vergessen wir nicht, Quesnay war Arzt und kannte sicher bereits den Blutkreislauf. Da lag eine direkte Analogie vor.

Das gesamte Kreislaufgeschehen wird von Quesnay in einer quantitativen Analyse näher veranschaulicht. Diese Darstellungen sind aber derart verwickelt und kompliziert, dass sie hier nicht näher vorgestellt werden brauchen. Zur Würdigung sei aber gesagt, dass die Physiokraten mit der Analyse des wirtschaftlichen Kreislaufs den Weg einer **gesamtwirtschaftlichen Betrachtungsweise** beschreiten, die alle einzelnen wirtschaftlichen Vorgänge als ein in sich geschlossenes System von Tauschbeziehungen zu begreifen sucht. Heute ist die Lehre des Wirtschaftskreislaufes allgemein anerkanntes Gut.

### **Wert- und Preislehre**

Dem Problem der Wert- und Preistheorie haben die Physiokraten deshalb besondere Beachtung geschenkt, weil die Tauschakte zwischen den Angehörigen der verschiedenen Klassen den gesamten wirtschaftlichen Kreislauf erst ermöglichen. Die Physiokraten unterscheiden zwischen einem **natürlichen Preis** und dem **laufenden Preis**. Der natürliche Preis ist der **Kostenpreis**, um ihn schwankt in Folge des Spiels von **Angebot und Nachfrage** der laufende Preis. Allerdings haben die Physiokraten noch nicht zwischen direkten Märkten (laufender Preis) und indirekten Märkten (natürlicher oder Kostenpreis) unterschieden, wie ich dies tue. Diese Nichtunterscheidung wird in der gesamten Volkswirtschaftslehre aufrechterhalten und führt zu unüberbrückbaren inneren Widersprüchen

Hinsichtlich des **Lohns** vertritt Quesnay eine Auffassung, die bereits alle Elemente des „**Ehernen Lohngesetzes**“ (**Lassalle, 1825 – 1864**) enthält. Die Löhne richten sich nach den Preisen der zum Unterhalt des Arbeiters notwendigen Lebensmittel. Der Arbeiter kann (und soll) das Existenzminimum niemals überschreiten.

### **Die wirtschaftspolitischen Vorstellungen**

Die Physiokraten waren der Ansicht, dass der wirtschaftliche Kreislauf nur dann reibungslos funktioniert, wenn er nicht durch menschliche Eingriffe, insbesondere durch gesetzgeberische Maßnahmen, gestört wird. Daher wurde die Forderung nach **wirtschaftlicher Freiheit** erhoben, dem „**Laissez faire**“. Auch die Befreiung von allen altruistischen Bindungen, die uneingeschränkte Auswirkung des Eigentumsprinzips als treibende Kraft der Wirtschaft, war



eine notwendige Voraussetzung für die Verwirklichung der natürlichen Ordnung, für das Walten der **freien Konkurrenz**.

## **Kapitel 8: Die Aufgaben des Staates und der Kirche**

"Smith legt dar, dass alle gesellschaftlichen Gruppen gleichbehandelt werden müssen; daraus speist sich seine Kritik des Merkantilismus und der Physiokraten. Der Staat sollte seiner Ansicht nach keine sektorale und gruppenspezifische Interessenpolitik betreiben und darf einzelne Gruppen nicht einseitig fördern. Dies gilt auch im Bereich des Handels mit anderen Nationen. Obwohl er zugunsten des Freihandels plädiert, ist Smith allerdings Realist genug, um zu erkennen, dass im 18. Jahrhundert die Herstellung des vollkommenen Freihandels utopisch gewesen wäre." (S.198 )

### **1. Innere und äußere Sicherheit**

"Ein Aspekt der staatlichen Leistung, der ausschließlich der Regierung zufällt, wie er die Möglichkeiten des Einzelnen übersteigt, ist der der Landesverteidigung. Hier muss das Gemeinwesen Ressourcen sammeln und verwalten, um den Erhalt der Gemeinschaft zu sichern und zu erhalten. Dabei kommt dem Entwicklungsstand der Gesellschaft eine besondere Bedeutung zu, denn den einzelnen Mitgliedern steht durch ihre berufliche Beschäftigung immer weniger Zeit für die Landesverteidigung zur Verfügung, wie Smith darstellt. Je höher eine Gesellschaft in einzelnen Berufsgruppen und Tätigkeiten spezialisiert ist, desto weniger wehrbereit ist sie." (S.202)

### **2. Bildung**

"Auch Bildung als Aufgabe des Staates spielt für Smith eine wichtige Rolle, und darum führt er in *Wohlstand der Nationen* eine kritische Diskussion über die Bedeutung von Erziehung und Ausbildung für die Gesellschaft. Neben einigen kurzen Bemerkungen in den ersten Büchern finden wir seine Ausführungen zur Bildung vor allem im fünften Buch. Er diskutiert die Schulbildung, Universitätsbildung, die Kosten der Bildung für die Gesellschaft, Sicherung der Qualitätskriterien in der Ausbildung, gerechte Verfahren zur Entlohnung der Lehrer und Professoren, die Rolle der Kirche in der Bildung sowie die sozialen Auswirkungen von Bildung auf die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen." (S.208 )

### **3. Rolle der Kirche**

"Ein genauer Blick auf Smiths Auffassung von Gott, Religion und der Rolle und Funktion der Kirche in der Gesellschaft kann ganz entscheidend dazu beitragen, Einzelaspekte seines Menschenbildes zu erhellen. Unter anderem kann man auch der Frage nachgehen, ob jene Kritiker wirklich recht haben, die annahmen, bei dem berühmten Bild der unsichtbaren Hand handele es sich um eine religiös motivierte Metapher. Auch Smiths Freundschaft mit David Hume ist zu bewerten, denn der als Atheist geschmähte Hume hatte Zeit seines Lebens große

Probleme mit der gesellschaftlich und politisch sehr einflussreichen presbyterianischen Kirche von Schottland, die seine religionskritischen Schriften für bedenklich hielt und sich massiv gegen seine Berufung als Professor einsetzte. Nicht zuletzt Smiths Nachruf, in dem er den Freund verteidigt, setzte ihn scharfer Kritik aus kirchlichen Kreisen aus." (S.212)

#### 4. Finanzierung der öffentlichen Aufgaben

"Die öffentlichen Aufgaben müssen bezahlt werden. Neben der Möglichkeit, dass der Staat selbst Einkünfte aus Zinsen für die Geldausleihe erhält und aus Kapitalgewinn beziehen kann, sind es im Wesentlichen Einnahmen in Form von Steuern. Smith analysiert, wie zum einen die drei unterschiedlichen Einkommen aus den Quellen Bodenrente, Kapitalgewinn und Arbeitslohn besteuert werden können. Zum anderen widmet er sich der Frage, ob es nicht auch Möglichkeiten der einkommensunabhängigen Besteuerung gibt." (S.216)

### Kapitel 9: Fazit

So, das war praktisch die Besprechung des Werkes "Adam Smith für Anfänger" von Helen Winter und Thomas Rommel. Was nun noch folgt, ist ein kurzes Fazit. Ich gebe es eben komplett wieder. Es ist nicht so lang:

"Smith hat mit seinem Hauptwerk *Wohlstand der Nationen* den überzeugenden Beweis erbracht, dass die Mechanismen und Prinzipien des allgemeinen Wohlstands systematisch erfasst und beschrieben werden können. Seine Analyse zeigt dabei, dass sich die Begründung für das Handeln des *homo oeconomicus* aus der Natur des Menschen ableiten lässt. Vom Selbstinteresse geleitet fördert der Einzelne in Smiths Bild der arbeitsteiligen Gesellschaft den allgemeinen Wohlstand, wobei die unsichtbare Hand fördernd eingreift. Je mehr die natürliche Freiheit des Menschen gewährleistet ist, und sich das freie Spiel ökonomischer Kräfte entfalten kann, desto mehr wächst der Wohlstand der Nationen. Der *homo oeconomicus* "versorgt die anderen reichlich mit dem, was sie brauchen, und erhält von ihnen ebenso reichlich, was er selbst benötigt, so dass sich von selbst allgemeiner Wohlstand in allen Schichten der Bevölkerung ausbreitet." (14)" (S.220)

Adam Smith war seiner Zeit weit voraus. Er beschreibt in unglaublicher Weitsicht ein Gemeinwesen, das an sich erst im 19. mehr noch im 20. Jahrhundert Wirklichkeit geworden ist. Damit ist Adam Smith einer der Geistigen Ahnherren der modernen Gesellschaft.

#### Literaturhinweis:

- Adam Smith für Anfänger: Der Wohlstand der Nationen - Eine Lese-Einführung von Helen Winter und Thomas Rommel

[Zurück zur Startseite](#)